

Z d
4857





S
I
H
S
S
—
S



Der höchstrühmliche
Lebens-Lauff,

Des weyland
Hoch-Ehrwürdigen, Hochge-
lehrten Herrn

**D. Johann Jacob
Kambachs,**

Prof. Theol. primarii, erstern
Superintendentis, wie auch Consi-
storii Assessoris in Giesen, und um die Evange-
lische Kirche hochverdienten Theologi,

Mit einigen Anmerkungen
von den geheimen Spuren der
göttlichen Providenz,
wie auch

Verzeichniß

aller seiner **Schriften,**

aufgesetzt
und zum Druck befördert
auf Kosten
eines von Ihm besondern Freundes.

Frankfurt und Leipzig/
In Commis. zu haben bey Joh. Christoph Mayen,
ANNO 1735.

Der
Hoch-Edlen, Hoch-Ehr- und
Zugendreichen Frauen,
FRAUEN

geböhrener **Wittnerin,**

Des weyland

Hoch-Ehrwürdigen, und Hoch-
gelahrten Herrn,

D. Johann Jacob
Kambachs,

Prof. Theol. Primarii, erstern Superinten-
dents und Consistorii Assessoris, hoch-
berühmten Theolögi,
hinterlassenen

betrübtten Frau Wittwe und ge-
wesenen Ehe-Liebsten,



übergiebt
Diesen Seligen und höchst-rühmlich geführten

Lebens-Lauff,

als ein Denckmahl der Vorsorge des noch
lebenden Gottes;

als ein Zeichen seines innigen Mitleidens,
und schuldigen Dankbarkeit,
für alle von dem Seligen genossene
Liebe und Erbauung,

theils aus dessen gründlichen Schrifften,
theils aus mündlichen lange genossenen Vortrage,

Mit herzlichen Wunsch,

Daß der Vater unsers Herrn Jesu Christi,
und GOTT alles Trostes,

Dero Herz mit Trost u. Frieden erfüllen,

Den bisher überreichten Kreuzes = Kelch
überschwenglich versüssen /

und nach den ausgestandenen Ungewitter

Dero betrübtes und werthes

Waisen = Haus,

mit den angenehmen Strahlen
Seiner Freundlichkeit und Gnade
wiederum erfreuen wolle,

Ein mit schuldigen Danck verbundener

Dienstwilliger

Freund und Diener.



Geneigter Leser!

Sie Weisheit Gottes gehet insgemein in dunkelen und verborgenen, und wird kaum von ihren wohlgezogenen Kindern erkannt, die in geheiligter Stille auf die Fußstapfen der weisen Regierung fleißig merken: Sie offenbaret sich sonderlich in der wundernswürdigen Zubereitung und flugen Wahl der Knechte Gottes in seiner Kirche, da muß man oft a posteriori, post tot varios casus post tot discrimina rerum, mit grosser Verwunderung sagen: O welch eine Tieffe des Reichthums, beyde der Weisheit und der Erkenntnis Gottes! wie gar unbegreiflich und unerforschlich sind seine Wege? 1) in removendis indignis. Da finden sich zuweilen unverständige Eltern, welche aus eiteln Absichten ihre ungeschickte Kinder zu den studiren anhalten; entweder weil sie grosse Freunde und Patronen haben, durch welche sie leicht zu wichtigen Stipendiis und Beförderung kommen können; oder weil die Herren in geistlichen Stände ihr Auskommen am besten hätten, und es nicht so

so mühsam mit Handarbeit verdienen dürfften.

Solchen Leuten stellt sich Gott in Weg; entweder sie haben keine Lust darzu, oder da sie durch mühsames Studiren so viel zusammen geplackt, daß sie, wo es nöthig, ein Blendwerck machen können, hindert sie Gott wohl durch Krankheit, nimmt ihnen die grossen Patronen, oder distrahiret ihre Sinnen auf andere Dinge, daß sie bey langen expectiren müde werden und gar nichts mehr suchen.

Anderer, welche nöthige Fähigkeit besitzen, auch oft durch Fleiß gute Wissenschaft erlanget haben, aber dabey ein ruchloses freches Gemüth behalten, läßt Gott aus gerechter Straffe in allerhand offenbare Laster fallen, daß sie zum geistlichen Stand ganz ungeschickt werden: oder da sie per varios casus, per fas & nefas in ein Amt kommen, sind sie doch nur eine Geißel und der Gemeine zur Straffe; Weil sie Gottes Wort und rechtschaffne Prediger verachtet haben, tollerirt sie die Langmuth Gottes, sie aber häuffen sich nur den Schatz des Zorns, wenn sie nicht Busse thun; ja sie werden manchmal in offenbare Laster hingerissen, damit sie Gott ausrotten möge aus seiner Kirche; decken sie aber ihr böses mit herrschenden Sünden angefülltes Herz mit den Feigen-Blättern der Heuchelei: so werden sie rechte Wölffe, so alle gute Bewegungen bey ihren Zuhörern, unter den Schein gefährlicher Lehren lästern und unterdrücken, befehlen sich

aber einige wenige in ihren Aemtern, so helfen sie das Proverbium zu ihrer Schande confirmiren: Piederliche Studenten werden die besten Prediger. Endlich finden sich wenige, bey welchen die supposita allen Ansehen nach scheinen richtig zu seyn, sie haben ein gutes Naturell, was gründliches gelernet, dienen auch Gott rechtschaffen in ihren Herzen, und können doch zu Jahren ohne sonderliche Beförderung, vernünftige und kluge Männer wünschten oft eine Gelegenheit vor sie, und gläubten mit guten Grund, sie würden weit nützlichere Werkzeuge werden als andere, sie selbst removiren alle obstacula und brauchen alle erlaubte media, sie haben offication und alles in Händen und muß nichts drauß werden, es geht ihnen alles contrair; undposito, sie kommen in ein Amt mit vieler Mühe, werden sie entweder unbrauchbar, oder sterben bald dahin; zumal wenn sie nach langen expectiren ihren Zweck forciren wollen. Ob man nun gleich bey diesen Umständen eine scharfsinnige Untersuchung anstellet, so findet man doch nur, daß solche der weise GOTT darzu vielleicht nicht habe haben wollen, wenn man schon causas & fines nicht alle erreichen kan.

2) In promovendis dignis. Hier findet man bewundernswürdige Spuren der göttlichen Providenz, welche die Gemüther so präpariren kan, daß, ob gleich dieser Standt von Weltgesinnten Menschen immer verachtet und runter
ges

gemacht wird, ob man gleich so viel Schwierigkeit bey Beförderung und præparation selbst findet: dennoch weder arme noch reiche hindert, sich dem Studio Theologico zu widmen. Es hat der Herr geheimde Rath Thomasius in einer Dissertation, so Herr D. Pfaffe in Jure Canonico recensiret hat, gerathen man solle denen Clericis grössere Ehre und bessere Salaria geben, damit auch reicher Leute Kinder Theologiam studiren, und der Standt wieder in Aufnehmen können möchte: Allein man kan nicht gewiß sagen, ob ers mit Ernst gemeinet, und posito, hac conditione würden sich mehr Reiche einfinden, aber das ist ein schlechter Scopus um der Ehre und Reichthum willen studiren; wie wenig Tugendhafte Arbeiter würde man in Weinberg bekommen? Die Papisten zeigen es zur Genüge, die grossen Cardinäle und Episcopi nehmen die Ehre und revenüen, die armen Officianten müssen dennoch die Arbeit thun. Der unwandelbare Gott hat eine neue mode, die wird Er nicht verändern, es hat ihm immer gefallen, durch thörichte Predigt selig zu machen, und so sind auch seine Knechte in den Augen der Welt gewesen; damit man nicht an der Menschen Weisheit hängen bleibet. Drum sehet lieben Brüder, nicht viel weise nach dem Fleisch, nicht viel gewaltige, nicht viel Edle sind beruffen; sondern was thöricht ist vor der Welt das hat Gott erwöhlet, 1. Cor. 1, 26. 27. Man siehet das

Werk Gottes oft augenscheinlich bey armen Kindern, ob sie gleich sehen und von andern genugsam überzeuget werden, daß sie bey einer Profession und andern Beruffe viel leichter und gewisser ihren Zweck erreichen könnten; ja ob sie gleich grosse Berge von Hindernissen und Schwierigkeiten vor sich sehen, und keine Mittel finden solche obstacula zu heben: sie dennoch gestrost mit recht brennenden Eifer und unermüdeten Fleiß Tag und Nacht fort studiren; welches gewißlich kein blosses Menschen-Werk seyn kan: man muß viel mehr sagen, das hat Gott gethan, und die es sehen müssen sagen, daß es sein Werk ist.

Und mit diesen armen Schülern und Studenten gelinget es der Weisheit Gottes sehr oft, daß sie unter den Creuz und Armuth geschickte Candidaten werden, daraus man bey wichtigen vacanzen, tüchtige subjecta nehmen und grosse Aemter besetzen kan: Wenn weltliche hohe Officia offen werden, findet man insgemein eine Menge geschickter Politicorum aus grossen Familien, aber bey geistlichen Aemtern sehen sich gewissenhafte collegia und hohe Patroni vergeblich nach vornehmen Candidaten um, sie müssen sie vielmahl aus dem verborgenen hervorsuchen, und die größten Aemter mit subjectis von geringen Stande besetzen. Und damit hat die weise Regierung Gottes von Anfang der Welt bis auf unsere Zeiten in ihrer Kirche flüg-

flüglich hausgehalten, und grossen Seegen gestiftet. Z. E. Wer waren die Propheten, Apostel, Lutherus und noch iezo grosse Männer in unserer Kirchen? sie waren und sind insgemeine von armen Eltern, um die sich niemand gross besümmert hat. Wenn man ein wenig nachdencket, wie arm und elend mancher Mensch auf Schulen und Universitäten gelebt, man hätt bisweilen nicht gedacht, daß etwas aus ihn werden könnte, und Gott erweckt ihm Gönner und gute Gelegenheit, was rechts zu lernen, er kommt hervor und Gott macht einen grossen Lehrer seiner Kirchen aus ihn.

Ob sich nun gleich vornehmer und reicher Leute Kinder insgemein der Theologia schämen, und nicht gerne an die Verleugnung der Welt und ihrer Lüste wollen: so hindert es dennoch der Weisheit Gottes nicht, daß sie nicht auch dan und wan einen rechtschaffenen Knecht Gottes sich aus denenselben zu bereiten solte, wie davon auch Exempel vorhanden seyn. Wer nur auf die Fata der Menschen achtung giebet, und der weisen Regierung fleißig nachspüret: wird zu seinen Vergnügen grosse Weisheit finden, und Gott dafür preisen müssen. Weil uns aber viele Umstände unbekannt sind, die nur etwa in solcher Männer Schriften zerstreuet liegen und unter dessen vertrauten Freunden bekannt sind, daraus man doch viel gutes lernen kan: so können

Vorrede.

uns solche gesammelte Umstände in richtigen Lebens-Laufften ein ungemeines Licht von grossen Männern und der Führung Gottes geben. Man kan daraus sehen, was sich vor Hindernisse in den Weg gestellet, wie es oft gar kein Ansehen zu einen so rühmlichen Ende gehabt, wie gleichwohl alles gehoben und Gott seine geheime Absichten erreicht hat. Solche Nachrichten geben armen Leuten, die noch auf dem Wege seyn, einen überzeugenden Trost, wenn ihnen mancherley Hindernisse von der Armuth in Weg geworffen werden, daß, wenn sie sich an Gott halten und fleißig studiren, ihre Sache auch endlich einen gesegneten Ausgang gewinnen und die Unwissenheit Gottes sie auch aus ihren verborgenen Winkeln, zu seiner Zeit hervor suchen werde. Und da sie sehen, daß gleichwohl solche hochbegabte Männer oft in der besten Blüte abgerissen und in die Ewigkeit, wieder alles Vermuthen veraset werden: so kan es ihrem einschleichenden Hochmuth einen grossen Stoß geben, wenn sie bedencken, daß sie sterblich, und mit dem Tode alle Vorzüge, Ehre und Herrlichkeit auf einmahl ein Ende haben; darzu lasse denn der treue GOTT auch diesen von mir aufgesetzten merckwürdigen Lebens-Lauff gesegnet seyn!

Ich habe in meinen Leben von dem Seligen viel gutes gehört und viel nütliches gelernet,
und

Vorrede.

und habe niemahls Gelegenheit gehabt er-
känntlich zu seyn, daher habe zur schuldigen
Danckbarkeit mir und andern zum beständigen
Andencken und Vergnügen die Nachrichten
aufsetzen und andern durch den Druck mit-
theilen wollen.

Gott aber lasse Sein Andencken bey vielen
in grossen Seegen seyn / und schaffe ferner viel
gutes durch seine Schriften!



Stt.

Inhalt.

Cap. I.

Von seiner Geburt und Schul-Jahren
bis Anno 1712.

Cap. II.

Von Universitäts-Jahren in Halle
und Jena von Anno 1712 - 20.

Cap. III.

Von seinen Lehr-Nemtern in Jena
und Halle bis Anno 1731.

Cap. IV.

Von seinen Lehr-Nemtern zu Gief-
sen, daselbst edirten Schriften, Vocation
und seligen Ende bis Anno 1735.

Cap. V.

Von allen seinen edirten Schriften
ein Verzeichniß, mit einigen Anmerkun-
gen.

Cap.

Cap. I.

Von seiner Geburth und Schul-Jahren
biß Anno 1712.

§. I.

Des seligen Herrn D. Johann Jacob Ramba-
bachs, gewesenen berühmten Professoris
Theologiae primarii, erstern Superintenden-
tis, wie auch Consistorii Assessoris in Giesen
Eltern sind

Johann Jacob Rambach, Bürger
und Fischer in Halle, die Mutter Doro-
thea Lauterbornin aus Eisleben gebür-
tig, von welchen frommen und ehrlichen
Eltern er gezeuget und gebohren worden

An. 1693 den 24. Febr. Zu eben der Zeit, als man mit
Einrichtung der dasigen neu-angelegten Friedrichs-
Univerſität beschäftigt war, dachte die weiße Vor-
ſorge Gottes schon auf einen berühmten und geschick-
ten Lehrer, welcher nach 30. Jahren daselbst auftreten
und mit grossen Nutzen lehren sollte. Wir wohnen
iezo in bequemen Häusern, welche unsere Vorfahren
gebauet, die uns nicht gekennet, ja welche nicht einmahl
an uns dencken können, und wir bauen iezo bequeme
Wohnungen, welche unsere Nachkommen vielleicht
besser geniessen, die doch iezo noch nicht vorhanden
seyn. Es werden Kinder gebohren und gehen vor un-
sern Augen rum, auf die wir nicht viel reflectiren, und
gleichwohl sind zu weilen grosse Männer darunter, von
welchen die Republic und Kirche künfftig grossen Nu-
tzen haben wird. Wenn sich Eltern bey der Geburt
ihrer Kinder recht besinnen, so wissen sie nicht, ob sie
sich

sich mehr freuen oder betrüben sollen, wenn man ihnen sagen könnte, was sie in künftigen Zeiten vor Ehre und Freude an denselben erleben würden, würden sie sich vor Freuden nicht lassen können; wo man ihnen aber zu gleich sagen könnte, daß sie in der hellste ihrer Jahren und besten Blüte solten sterben, so würde der Muth ziemlich fallen; am aller meisten wenn Eltern die Unglücklichen Fata der Kinder bey ihrer Geburth wissen könnten. Da sie nun keines wissen, müssen sie alles Gott befehlen und den Ausgang mit gelassener Gedult erwarten.

§. 2.

Weil Er aber, wie andere Menschen, mit seiner ersten Stimme in der Welt gleichsam den Verlust des göttlichen Ebenbildes beweinen mußte: so war seiner lieben Eltern vornehmste Sorge, wie sie ihr Kind durch die Heil. Tauffe in den neuen Bund mit Gott einverleiben und hernach in den nöthigen Stücken des Christenthums ferner unterrichten lassen möchten; und weil seine Præceptores an ihm gar zeitig eine feine Seele und guten Verstand merckten, so gaben sie seinen Eltern Anlaß, daß sie ihn ferner auf das dasige berühmte Stadt-Gymnasium in die Schule gehen ließen. Hier lernete Er unter den damahligen berühmten Rectore B. Prætorio, insonderheit unter der Anführung des Herrn Kraulii, viri in scholasticis studiis verfatissimi, die Fundamenta latinæ & græcæ linguæ so bald und glücklich, daß sie alle über seinen Fleiß und gute Aufführung vergnügt waren.

Ob Ihm nun gleich alles zu lernen leichte an kam, und seine Herren Præceptores daher nebst seinen Eltern sich eine gute Hoffnung von guten Früchten seines ingenii machen konten; so wolte sich dennoch bey Ihm selbst

selbst keine Neigung finden, den fernern Fleiß auf die studia zu wenden; weil es ihm an Vermögen fehlte die studia zu continuiren, wenn er sich endlich darzu möchte resolviren. Diese Obstacles suchten seine Herren Præceptores zu heben; in dem sie ihm zu guten stipendiis Hoffnung machten, und alle übrige objectiones gründlich removirten: allein dem allen ungeachtet blieb er bey seinem Vorsatz, die Schulen gänglich zu verlassen und ein ander vitæ genus vor die Hand zu nehmen. (*)

§. 3.

Hier war nun Geschicke und Ingenium, aber keine Lust, vielleicht stellte er sich die lange Zeit, vielen Fleiß und endliche Beförderung als unüberwindliche Obstacles vor, welche Dinge manche ingenia abschrecken, wenn man solchen Gemüthern nicht zu gleicher Zeit die Vorsorge Gottes, das Vergnügen so nach angewendeten Fleiß aus den studiis erwächst, nachdrücklich einpræget: andern fehlte es an natürlichen Kräfften, welche Lust genug haben, die aber, wenn sie gleichwohl durch unermüdeten Fleiß etwas vor sich bringen, auch wohl in Aemter kommen, nicht gar viel Nutzen schaffen und sich selber das Leben sauer genug machen. Schul-Leute ziehen also eine schwere Verantwortung über sich, wenn sie solche Gemüther durch fleißige Vorstellung nicht davon abzuziehen suchen; und die unbesonnen Eltern, wenn sie schon vermögend und vornehm seyn, thun ihren Kindern den größten Torth, der Republic aber und Kirche einen grossen Schaden, wenn sie aus ambition der Welt ihre ungeschickten Kinder aufdringen wollen.

Doch muß man auch hier behutsam gehen, indem man

(*) Conf. Heptisches Heb: Opfer VI. Stück, p. 618.

manche ingenia wie die Bäume bald in der Jugend Blüten und angenehme Früchte zeigen, andere aber erst bey reiffen Jahren wieder alles Vermuthen hervorkommen.

S. 4.

An. 1706. fieng Er sein Interstitium studiorum an, er verließ die Schule und begab sich in seines Vaters Werckstatt, allwo Er 2. Jahr nebst seinem noch lebenden Bruder auf den Fischer-Handwerck zu arbeiten allen Fleiß anwendete, und dabey ganz vergnügt war. Von dergleichen Fatis der Gelehrten sind gar viele Exempel vorhanden. Der berühmte Theologus in Lübeck Herr D. G. Heinr. Goetze hat in seinem besondern schediasmate, wie auch in seinen selectis ex historia literaria Cap. 1. dergleichen angeführet, e. g. M. Joseph. Clauderum, M. Adam Helmsium, D. Joh. Olearium, Superint. Hallens. D. Mich. Waltherum, dergleichen ist auch der gelehrte Conrad. Vorstius, welcher anfänglich 2. Jahr in der Handlung gestanden, weil seine Eltern nicht vermögend ihn in die Schule gehen zu lassen. Joh. Bocatius war eines Bauern Sohn, welcher zwar grosse Lust zu den studiis hatte, aber keine media finden konte, daher Er in der Rauffmannschafft 6. Jahr gestanden, kam aber endlich doch zu seinen Zweck, legte sich auf das Jus Canonicum und Poesin, und machte sich durch viele Schrifften berühmt. (*) Die weisen Absichten Gottes sind uns Menschen insgemein a priori verborgen, daher wehlen wir oft etwas aus Unverstand, was Gott nicht will, und was Er will, steht uns nicht an; zu weilen finden wir den Leit-Faden und den Gott gefälligen

(*) Siehe Baelii Dict. Tom. I. p. 617.
II. Gelehrte Lexicon p. 310.

gen Weg, oder gehen wenigstens nicht weit ab, das läßt Er geschehen; zuweilen aber gerathen wir gar auf einen fremden Weg, auch hier siehet seine Unwissenheit eine Weile zu, kommt dann seine Zeit, so weis Er die Menschen in die Enge zu treiben, Er stellt sich in Wea, es muß ihn nichts von statten gehen, allerley Zufälle müssen seinen Sinn auf einmahl ändern. Der sel. Herr D. Rambach erfuhr das auch, in seinen jetzigen Beruff; denn da Er mit seinen Bruder ein Stück Arbeit auf das Schloß Moritzburg tragen heiffen, vertrat er sich einen Fuh, dergestalt, daß Er 4 Fahr weder arbeiten noch recht gehen konte: wärend der Cur wußte Er nun nichts bessers vorzunehmen, Er gerieth über seine Schulbücher mit grosser Begierde, es wurde ihm alles wider angenehm und fand sein einziges Vergnügen darin, es war dulcissima recordatio. Weil Er nun also, wie es damahls das Ansehen hatte, zu dieser Profession nicht mehr geschickt war, in dem er nicht wohl stehen konte: so waren seine Eltern sehr bekümmert, und es war Zeit, was sie mit ihm anfangen wolten, sie schlugen ihm deshalb allerhand leichte Profession vor, daraus er sich eine erwählen möchte, er fand aber theils keine Neigung, und wenn Er sich ja zu einer resolviren konte, würde Er doch als ein Lehrling lauffen sollen, und also nicht wohl fort kommen. Da sich nun solcher Gestalt nichts finden wolte, kamen die studia wider in Vorschlag, zu welchen er sich auch mit Gott entschlosse, doch mit der Bedingung, daß man ihn nicht wider auf das Gymnasium, sondern in die Glaubhische Schule an Halle bringen möchte, welches geschah zu Anfang 1708. Hier holte Er das vergessene wieder ein, und setzte alsdenn seine Schul-Studia in der Lateinischen Schu-

le dajelbst fort, unter den zwey geschickten und berühmten Männern, Herrn Wesselmann, iezigen Rector des Gymnasii zu Bielefeld in Westphalen, und Herrn Johann Daniel Grubers, nachmahligen berühmten Doctor und Professor juris zu Halle und Giesen, iezo aber Hoff-Rath und Bibliothecarii zu Hannover, allwo Er viel Liebe von seinen Herren præceptoribus genos, daher Er es auch durch guten Fleiß dahin brachte, daß Er mit guten Nutzen und Ruhm den 27. Octob. 1712. die studia scholastica mit den Academicis verwechseln konnte (*)

§. 5.

Nunmehr hatte ihn der liebe Gott ziemlich zu seinen Zweck und auf das rechte Fleiß geführet; aber es fehlte noch eins, Gott wolte einen Theologum aus ihn haben, er aber wolte ein Medicus werden, womit er sich lange getragen hatte, die Ursachen waren unter andern seine etwas schwere Sprache; es hat die Rambachische Familie ein malum hæreditarium, welches, wie die Medici sagen, in Mesenterio seinen Sitz haben solle, das verursachet eine Heischerkeit und öftters Räuspern unter den Reden, als wenn Oesophagus zu enge wäre, wie ich an den seligen Herren Doctor sonderlich in Anfang seiner Reden wahr genommen. Dieses war unter andern ein Obstaculum, warum Er bey den studio Theologico nicht fort kommen möchte; aber als man ihm vorstellte, wie man ja nicht eben in Predigt, Amte alleine, sondern auch auf Schulen Gott dienen könnte, ließ Er das medicum fahren und entschloß sich feste das Studium
Theo-

(*) Conf. Program. invitatorium Viri summe ven. D. Langii ad Dissertat. in augural p. 140.

Theologicum zu prosequiren. Man siehet hieraus, wie schwer es insgemein jungen Leuten wird, die Absichten Gottes bey ihren Beruff zu finden, und wenn sie es einiger massen treffen, doch so gar leichte wieder in Abwege gerathen können. Daher kömmt es, wenn jemand so gleich in der Jugend auf diese Spuren der göttlichen Absichten kömmt und darauf bleibt, daß alles wohl von statten gehet, man kans oft mit Händen greiffen, wie immer eines nach den andern fort geht, und ehe man sichs versiehet, werden solche Leute mit Recht in ein Amt befördert, aber das ist schwer; den zu weilen sind neben Umstände, die man vor wichtig hält, so aber von den andern überwogen werden; es ist so schwer, daß auch geübte Männer in Rathen hierinnen fehlen, und die endliche Absicht Gottes nicht alle mahl treffen. Daher kömmt hingegen das meiste Unglück und Mühseligkeit der Menschen: weil sie sich entweder nicht bemühen die Wege Gottes zu treffen, oder doch aus menschlicher Schwachheit in der Wahl verfehlet haben. Man sehe z. E. einige Studiosos an, wie sie sich martern und quälen, die Eltern aussaugen, Tag und Nacht studiren, lauffen und rennen, aber immer elende Leute bleiben, auch wohl solche, so natürlich nicht ungeschickt sind: biß sie endlich *casu* entweder ein ander Studium oder *vita* genus ergreifen, da geht hernach alles wohl von statten, sie werden recht in sich selber convinciret, daß sey die Absicht Gottes gewesen, und wenn sie es gleich anfangs gethan, so wären sie glückliche Menschen schon längst gewesen. Wer allzuweit von Gottes Absichten abgegangen, und es erzwingen wil, verdirbt insgemein gar in seinen Elend, wie man Exempel genug finden kan.

Cap. II.

Von den Universitäts-Jahren in Halle und
Jena, so ferne Er sich Studirens halber da-
selbst aufgehalten von Anno 1712-20.

S. I.

Auf diese hohe Schulen begab er sich mit Gott
In den 20. Jahr seines Alters, da Er weder zu
jung, daß Er von den wilden Wellen der Af-
fecten konte hingerissen werden, noch zu alt, da die
natürliche Hitze und attention zu wichtigen Sachen
kalt und schläffrig wird: und Er konte sich glücklich
auf das weite Meer wagen, da die Gottes-Furcht
sein Steuer-Mann, die gründlichen humaniora sein
Paß, der Fleiß und Lust sein Ruder, eine gute Hoff-
nung sein Ancker, und die Weisheit Gottes sein
richtiger Compass war.

Wenn Eltern ihre Kinder auf Universitäten schi-
cken, sind sie fast eben so ungewiß, als wenn sie ge-
bohren werden, sie wissen nicht, ob sie sich von roher
Jugend werden verführen lassen, oder durch bestän-
digen Fleiß und kluge Aufführung ihre gemachte
Hoffnung erfüllen werden.

Es haben schon längst kluge Männer angemerckt
und unter pia desideria gerechnet, daß man junge Leu-
te, da die Affecten am heftigsten sind, ohne Aufsicht
und Führer bey uns dahin gehen läßt; da doch aus
diesen die wichtigsten Aemter in der Kirche und Repu-
blic sollen besetzt werden. Alle andere Professio-
nen, Künste und Handwercker haben solche Anstal-
ten, daß immer einer unter den andern stehet, einer
von den andern dependiret, und unter guter Aufsicht in
der

der Jugend zu seinen Zweck angeführet wird; aber auf Academien überlässet man insgemein Studiosos ihrer ungezähmten Freyheit. In Engeland und sonderlich auf der berühmten Univerſität zu Oxfort ſindet man darinnen ſchöne Anſtalten, wenn Studioſi ankommen, exploriren ſie ihre Kräfte ſorgfältig, ſie laſſen nicht einen jeglichen ohne Unterſchied ſtudiren, wie in Teutſchland, ſie ſchicken von 12. wohl 8. zurücker, welche in examine nicht beſtehen: die ſie aber vor tüchtig erkennen, werden mit Eſſen, Trincken, Kleidern und Büchern verſorget; dergleichen wohl über tauſend ſind, ſie haben ihre eigene Wohnungen, Bibliothecen, Gärten und Lectores in allen Facultäten, und iſt denenſelben nicht erlaubt auf dieſen zu wohnen, binnen 9. Tagen ihrer Ankuſt müſſen ſie ſich melden, da bekommt ein jeglicher ſeinen eigenen Tutorem, welches eine fromme Chriſtliche graduirte Perſon iſt, welche 7. Jahr muß daſelbſt ſtudiret haben, dieſer giebt auf alles gnau Achtung, und hilfft ſeine ſtudia dirigiren, wer eine Lektion verſäumet, wird um gewiſſes Geld geſtraffet, keiner darff einen Degen tragen, er ſey ſo vornehm als er will, an deſſen ſtatt tragen ſie lange ſchwarze Röcke mit weiten Ermeln.

I. 2.

Die Univerſitäten ſtehen nicht immer in gleichen Flor, ſie nehmen ab und zu, wie der gute Wohlſtand der Menſchen insgemein, nachdem Academien Grundgelehrte und Weltberühmte Männer haben oder nicht. Die Hälliſche Univerſität ſtund zur ſel-

B 3

bi

(*) Conf. Bentheims Kirchen- und Schulen - Staat cap. 22. p. 206.

It. Bau des Reiches Gottes den XV. Beytrag.

bigen Zeit in größten Flor, es lebten die berühmtesten Männer in allen Facultäten, welchen dieselbe ihre Aufnahme von Anfang her zu danken hatte, der selige Geheimde-Rath Thomasius, Wolffius, Gundlingius, der noch ietzo Weltberühmte Herr Geheimde-Rath Hoffmannus und andere mehr; welche eine solche Menge Studenten von allen Nationen aus den entlegensten Ländern an sich gezogen, daß derselben bey 4. bis 5000. gezählet worden.

Hier höret Er nun mit besondern Fleiß den Herrn Prof. Theol. Christ. Bened. Michaelem in philologicis & linguis orientalibus, in welchen studio Er nicht ehe aufhörete, bis er alle Bücher V. T. absolviret hatte, welcher Herr Prof. Michaelis Ihm hernach in der Theol. Professione succediret, da der selige Herr D. nach Giesen beruffen worden. (*) In dogmaticis hörete Er den Herrn Abt Breithaupt, in hermenevticis Herr Prof. Francken, in exegeticis Herr D. Anton, Herr D. Langen, seinen nachmahligen Schwieger-Vater; nicht weniger auch den Herrn D. Michaelem und andere mehr. Diese alle höret Er mit besondern Fleiß und Klugheit, und ließ nicht ehe ab, bis Er in allen partibus Theologiae einen tüchtigen Grund und gründliche Anleitung bekommen hatte. Wenn andere in ausschweifenden Ergötzlichkeiten und wohl sündlichen Eitelkeiten ihre Zeit versplitterten, hatte Er sein Vergnügen in der Stille an den studio Biblico und seiner Theologia, welche Er mit beständiger application auf seinen eigenen Zustand, unter Leitung des guten Geistes, tractirte.

§. 2

Wie nun dieses billig unter die größtesten Vortheile

(*) Conf. ven. D. Langii Programm.

le in Studiren mitzurechnen ist, wenn man das gelern-
te fleißig zu appliciren, und andern wieder bezubrin-
gen suchet: so nahm der Herr D. bald einige privat-In-
formationes an, um theils mit seinen erlangten Talent
dem Nächsten zu dienen, als auch seine eigene Kräfte
te und defecte kennen zu lernen, und selbst zu profici-
ren; welchen Nutzen und Nothwendigkeit er gar fein
entdecket in der Vorrede zu seinen in Jena edirten
wohlinformirten Catecheten 1723. 2. Edit. Es ist
dasselbe studium catecheticum von der größten Nutz-
barkeit, indem man nicht nur vor sich selbst den Vor-
theil davon hat, daß man sich eine deutliche, leichte
und ordentliche Art des Vortrages angewöhnet, sich
nach Fassung der Zuhörenden accommodiren, und al-
les in die kleinsten Umstände zergliedern lernet; son-
dern auch dadurch geschickt wird, andern unwissenden
die Christliche Wahrheiten deutlich und ordentlich
bezubringen, und dadurch den Grund zu einer seligen
Erkenntniß Gottes und Jesu Christi in ihnen zu le-
gen. So nützlich aber diese Wissenschaft, so nöthig
und unentbehrlich ist sie einem Studio Theologiae, sin-
temal nicht nur in Information der Kinder dieses die
Haupt-Sache ist, die von einem Informatore erfor-
dert wird; sondern auch in Predigt-Amte selbst, bey
der grossen Unwissenheit in Städten und Dörffern,
da es billig ein treuer Lehrer vor seine Pflicht achtet,
den Catechismus unermüdet zu treiben, so weit seine
Worte. Er führet unter andern an die Königliche
Preussische Verordnung wegen der studirenden Ju-
gend auf Schulen und Universitäten, daß ein jeder
Candidatus, der zum examine admittirt wird, mit
etlichen Kindern, einen Spruch oder Stück aus der
Theologie durch catechisiren muß, damit man sehe,

ob er tüchtig sey, auch die Lämmer des Herrn Jesu zu weyden.

§. 4.

Anno 1715 in Monath May fieng Er gleichsam einen neuen Periodum studiorum an; sein gefestetes Wesen, gutes Judicium und seine Erkenntniß in lingua Heb. und studio philologico machten seine Herren Doctores gar bald aufmercksam. Es hatte damahls der berühmte Herr D. Michaelis das berühmte Werk mit seiner Hebräischen Bibel vor, zu welchem er gelehrte Gehülffen benöthigt war, welcher sich wegen seiner Gesundheit, auf des seligen Herrn Baron von Cantstein, dem wir die wohlfeile teutsche Bibel zu dancken haben, Land-Ruth, Dalwitz genannt, begeben hatte, wohin der selige Herr D. Rambach nebst den iewigen General-Superintendenten in Ost-Friesland Herr Lindhammer, auf Verlangen des seligen Herrn Prof. Franckens und Herr D. Michaelis nachgeschicket wurden, um daselbst an gedachter Hebräischen Bibel mit arbeiten zu helfen; Von da Er auch, wiewohl nach einer vorher ausgestandenen schweren Kranckheit, in eben denselbigen Jahr in Octob. wiederum zurücke nach Halle kam. Hier setzte Er nun seine studia fort, und arbeitete dabey fleißig, unter Anführung seines Herrn Hospitis Herr D. Michaelis an den notis philologicis, machte auch selbst ausführliche Anmerckungen über das Buch Ruth, Esther, Nehemia, über den Prediger Salomonis, über das andere Buch der Chronic, welche nachgehends den 3. voluminibus der adorationum uberiorum in hagiographa mit inseriret worden, zu welcher Zeit Er auch sein erstes specimen publicum, nehmlich eine gelehrte Diss. de libro Coheleth, sub praesidio D. D. Michaelis ablegte.

§. 5.

§. 5.

Da Er nun 1719 in Früh-Jahr mit aller dieser Arbeit zu Ende war, that Er eine Reise zu den Gelehrten Herr Graf Henckel, (dem wir die 4. theile der letzten Stunden zu dancken haben) wo Er auf dessen Schloß zu Pölzig auf das aller liebreichste aufgenommen und etliche Monathe von aller Arbeit gnädigst dispensiret wurde, damit die ganz geschwächten Kräfte sich wieder erholen möchten, und Er zu fernerer Arbeit desto geschickter wäre. Von hier that Er eine Reise auf die benachbarte Jenische Universität, um theils daselbst gute Freunde zu besuchen, theils die Universität zu besehen, und dieses war die Gelegenheit, welcher sich die weise Vorsorge Gottes bediente den seligen Herr Doctor ferner zu seinen Zweck zu prepariren. Denn so bald Er in diesem Jahr in October daselbst ankam, fand Er nicht allein unterschiedenes gute für Ihn noch zu lernen, sondern es machten Ihn auch seine guten Freunde bey andern bekannt, und Gelegenheit sich in dociren zu exerciren. Daher nahm er den Gradum Magistri 1720. an, nachdem Er in Theologicis den seligen Herrn Budeum in philosophicis Herr D. Syrbium, fleißig gehöret hatte. Darneben dienet Er der Academischen Jugend mit mancherley nützlichen collegiis, sonderlich hermenevticis und exegeticis, wie auch durch Predigten in der dasigen Collegens Kirche, wovon seine 3. Fest-Predigten, die Er daselbst gehalten, specimina abgeben können. Hier fand sein geschickter, deutlicher, gründlicher und erbaulicher Vortrag gar bald applausum, und machte grosses Aufsehen bey jedermann, sein Auditorium war angefüllt mit fleißigen Zuhörern. Und weil es in studiis viel auf einen geschickten Führer ankommt, so wohnte

B 5

Er

Er bey den seligen Herrn D. Budeo im Hause und genosß seines guten Raths, Bibliothec und anderer nöthigen Hülffe, wie ein wohlgerathener Sohn von seinem Vater, welches er auch allezeit mit größter Danckbarkeit zu rühmen pflegte. (*)

Cap. III.

Von seinen Lehr- und Amte in Halle von
1723. bis 1731.

§. I.

Dinst trifft das Sprichwort in gemein ein: Ein Prophet gilt nirgends weniger als in seiner Vaterlande. Die Ursachen darvon sind überhaupt, weil man eines Menschen meriten endlich gewohnet wird, und wenn sie gleich ausnehmend seyn; dennoch nicht sonderlich mehr regardiret werden; weil die Friblessen der Jugend in den Gemüthern hangen bleiben, und allemahl wieder ins Gedächtniß kommen, so oft man einen solchen Mann siehet: so dan ist auch der hämische Neid vieler anderer, so sich auch Mühe gegeben, und dahin nicht kommen können, überalk. Insonderheit aber, wenn einer aus den Staube hervorgezogen wird, das thut andern wehe, welche oft viel Geld verthair, und entweder nichts lernen wollen oder aus Unvermögen nichts lernen können. Darzu kommen die armen und geringen Anverwandten, welche aus Unverstand und Hochmuth Ihres grossen Freundes meriten überall erheben und fast anbeten: das wirket bey andern Haß und Neid, und wenn zu dessen Ruhm etwas angebracht wird, wenden solche hernach alle Kräfte an, solche meriten zu extenuiren oder zu verkleinern.

Aber

(*) Conf. Programma ven. D. Langii p. 143.

Aber hier trifft das andere Sprichwort ein: Ein Pfennig gilt nirgends mehr als wo er geschlagen ist. Anno 1723. starb der selige Herr D. Herzenschmidt in seinen besten Alter an einen hitzigen Fieber in Halle: da mußte man sich nach einem Candidaten zu solcher Profession um sehen, so kam billig der damalige Herr Magister Nambach vor andern in consideration. Er wurde hierher beruffen und auf geschenehen Vorschag der Theologischen Facultät wurde Er von Sr. Königl. Maj. in Preussen zum Adjuncto gedachter Facultät bestellet, welche Stelle Er auch in Augusto noch antrat. So bald Er hier ankam, war eine grosse Freude bey den Studiosis Theologiae; weil seine gute meriten von Jena aus schon bekannt waren. Er wolte so gleich damals über seine Hermenevtic lesen; weil er aber mit dem Drucke aufgehalten worden, laß er unter dessen über eine Introduction mit grosser approbation und Vergnügen. Wir meinten unter dessen im Anfange würde Er sich nur sonderlich angegriffen haben; Er würde mit der Zeit schon nachlassen: aber wir wurden sehr beschämnet, da Er semper Idem bliebe, und es hieß: je länger je lieber. Bald darauf kamen seine Institutiones hermenevticae heraus, welches gewißlich von ieden Kennern dieser wichtigen Sache hoch æstimiret wird, gleich wie man iezo überall auf allen Universtätäten unserer Academien fleißig darüber liest. Er hat sich damit eine durchgehende rühmliche Hochachtung zu Wego gebracht, und damit genug gezeigt, *quid valeant humeri*. Der Herr Geheimde Rath Gundling rühmte es öffentlich und preißte es seinen Politicis an als ein besonder Werck. Über dieses Buch fieng Er an zu lesen 1724. Ich erinnere mich noch mit vielen Vergnügen

der

der Worte, wie mit Er solches eröffnete. Actor. VIII.
30. 31.

Verstehest du auch was du liesest?

Der Cämmerer antwortet:

Wie kan ich, so mich nicht iemand anleitet? Philippus hatte gehöret, daß er in den Propheten gelesen hatte, das Buch riß er ihn nicht aus den Händen, wie etwa ein Papiste würde gethan haben, sondern er approbirt's, daß er nicht ein weltlich Buch auf seiner Reise laß und forschete darnach, daß Er's verstehen möchte.

1.) Wer geübte Sinnen haben will, muß fleißig lesen, nicht nur certis temporibus, sondern bey aller Gelegenheit.

2.) Auch cursoria lectio muß nicht ohne attention geschehen.

3.) Es ist gut, daß man sich selbst oder andere fragen lasse, verstehst du auch was du liesest?

Die Antwort war ich verstehe es nicht.

1.) Eine freye Bekänntniß de defectu, daß ers nicht verstehe.

2.) Eine willige Anzeige, daß es ihm an Gelegenheit mangle, solches zu lernen.

Diese gedoppelte Erkänntniß verknüpffet Er mit schmerzlicher Wehmuth und Trauriger Empfindung, daß Er *duovonta* vor sich habe und nicht verstehe.

Daraus lernen wir:

1.) Ob man gleich nicht alles verstehet was man an einen Ort findet, soll man deshalb den Ort nicht gleich gar verwerffen, es soll ein Desiderium erwecken.

2.) Wer Gottes Wort recht verstehen will, muß selne

seine eigene Blindheit recht erkennen. Der Cämmerer war ein grosser Staats - Mann und nahm doch nicht übel, daß ihn Philippus fragte: also muß man auch die Erkenntniß seiner eigenen Armuth und Blindheit mit in dieses Collegium bringen und sich darnach bessern.

- 3.) Er höret es mit hertzlichen Verlangen an, und lehret uns, wenn uns Gott Gelehrtheit schencket, den rechten Verstand seines Wortes zu lernen, sollen wirs auch willig annehmen. Denn ob gleich der Verstand von Gott kommet, so brauchet Er doch darzu Media, und wie Er die Schrift durch Menschen auf schreiben lassen, so brauchet Er auch Menschen dieselbe zu expliciren.

So ist demnach der Zweck dieses Collegii, wie wir zum wahren Verstand des Wortes Gottes kommen sollen, darzu der Grund seyn sollen die Institutiones hermenevticæ.

- 1.) Diese will ich deutlicher erklähen, und einen ordentlichen Begriff bezubringen suchen.
- 2.) Es soll demonstrieret, und der Grund, den sie haben, deutlich gezeiget werden.
- 3.) Mit mehrern Exempeln illustriret werden.

§. 2.

Er las zu gleicher Zeit über die Epistel an die Galater ein Exegeticum, hernach über die Epistel an die Römer, darüber Er ein ganzes Jahr zu brachte. Anno 1726. wurde er um ein homilericum angesprochen, welches Er anfangs nicht gerne über sich nehmen wollen, endlich aber doch überwunden worden, über Herr Langii oratoriam sacram zu lesen.

Er

„Er sagte: diese Arbeit habe ich beständig depreciert,
 „weil ich mich selbst eben nicht zu sehr an Regula ge-
 „bunden, sondern bald diese bald jene Methode erweh-
 „let, wie ichs vor gut befunden, darum schien mir es ei-
 nen Vorwurff zu machen, wenn ich Regula ein-
 schärffen sollte, und in der Explicacion mich selber nicht
 darnach richtete. Da ich es aber dennoch auf anderer
 Gut befinden thun soll: so sehe ich wohl, die Difficul-
 tätten sind so wichtig nicht als ich Anfangs gedacht.
 Regula sind kein eisern Joch, welches man beständig
 an Halse tragen müste, dadurch man völlig gebunden
 würde: sondern es sind nur heylsame Leges, dadurch
 Anfänger eingeschrencket werden, daß sie sich in eine
 gute Ordnung begeben, sie sind gleich einen Gängel-
 Wagen, den nur Anfänger in lauffen brauchen, den
 erwachsene nicht mehr nöthig haben; also dürffen sich
 geübte Prediger eben nicht so sehr an alle Kleintigkei-
 ten und homiletische Regula binden, wenn sie nur die
 General-Regula mercken, daß sie erbaulich und deut-
 lich predigen, darzu den diese Arbeit möge gesegnet
 seyn.

Eines der schönsten Collegiorum war wohl über
 historiam Ecclesiasticam V. T. darüber er etliche Jah-
 re gelesen und vortrefliche schöne Sachen angebracht,
 die Difficultäten aus den Grunde gehoben, und die
 Typos aus einander gesetzt. Anno 1726. wolte Er
 über das Canticum Canticorum lesen, welches Er, wie
 in Halle gewöhnlich, bey den Ende der letzten lectio-
 num semel atque iterum promittirte: allein Er hat
 hernach seinen Sinn ändern müssen, welches uns
 sehr dauerte; den Er war der Sache gewachsen, und
 würde es in ein treflich Licht gesetzt haben.

Damit Er aber gleichwohl seinen Promessen und
 uns

uns satisfaction thun möchte: so gab Er eine schöne Introduction in Canticum, und entdeckte uns einige causas:

- 1.) Supponiret Er die Hebräische Sprache, daß man dieselbe völlig in seiner Gewalt habe.
- 2.) Nöthige Wissenschaft in der Bibel und andern Sachen.
- 3.) Præ omnibus postulat animum pium ac castum: denn es steckt dieses Canticum voll der schönsten Lehren, die aber tieff eingewickelt sind, und die niemand verstehet, als der geübte Sinnen hat. Sonderlich aber sind viele, ja die allermeisten, so einen ganzen Schatz voll Unreinigkeit mit von Schulen gebracht, ganz ungeschickt, diese müssen erst Osterwalds Warnung vor Unreinigkeit lesen, und sich waschen: den solche Leute, wenn sie osculum, vel ubera nennen hören. extendiren die Ideen so weit, daß sie das meiste auf fleischliche Dinge ziehen; welche aber dennoch in diesen Cantico erkläret werden müssen.
- 4.) Muß man auch magis necessaria minus necessariis vorziehen. Das Canticum steckt voller göttlicher Geheimnisse, so aber anders wo in der heiligen Schrift deutlich vor Augen liegen; so kan einer auch fidelissimus Pastor seyn, wenn er dasselbe schon nicht aus dem Grunde verstünde. So wird man auch diesen Verlust leicht vergessen können, wenn ich an dessen stat die schwere Epistel an die Römer erklären werde. Ausser diesen Collegiis laß Er noch ein Disputatorium und Morale privatim, die andern alle publice und gratis.

§. 3.

Er laß insaemlein täglich nur 2 Stunden, damit Er alles desto besser und fleißiger bestreiten könnte, wie Er den bey allen seinen lesern überaus grossen Fleiß anwendete, alles gründlich und deutlich concipirete und vernehmlich dictirte. Es giebt insgemein zwey extrema hierbey, einige dictiren langsam die ganze Stunde durch, wie auf niedrigen Schulen, auch wohl über Sachen, davon man schöne Compendia und ausgeführte Sachen genug im Drucke hat, welches gar gut für einen Docenten, aber für ein auditorium vieler geschickter feurigen Köpfe ist es vielmal ein Zeit-Verderb und verdrüßlich Wesen, das mehr hindert als fördert. Das andere ist ein leichter discurs, ohne profunde meditation der Docenten, welches eben so wenig als jenes nutzen kan, leichte conclusiones, recension contentorum autoris aliis verbis, kan ein mittelmäßiges ingenium selber finden. Der selige Herr Doctor Rambach concipirte ausgefernte Sachen gründlich und deutlich und laß sie etwas langsam vor, da konten geschwinde Hände in schreiben verbotenus nachkommen, die andern aber konten es desto besser überlegen, wenn es langsam pronunciret wurde.

Er bewies wie überhaupt, also auch insonderheit hier eine grosse Klugheit, daß Er die meisten Collegia studio summo elaborata gratis las: daher, wenn iemand in solcher Stunde in Theologicis laß, durffte er sich auf viele Auditores keine Rechnung machen; denn hier kam alles zusammen, man hatte auserlesene Materien, einen gründlichen und angenehmen Vortrag, & quod maximum, alles umsonst. Daher kan man leicht schliessen, daß niemand faul gewesen, wenn diese lectiones angiengen, es lieff alles auf das Wärsen

senhaus, allwo sein Auditorium auf den grossen so genannten Singe-Saal war. Ich habe mir etliche mahl die Mühe genommen und bey der Thür gezählet, und insgemein 4. bis 500 Auditores wahrgenommen, welches sich nicht leicht jemand rühmen kan. Wenn dieses Collegium aus, waren alle Gassen der Stadt mit Studenten angefüllet und giengen mit grossen Vergnügen nach Hause, und so war es bey allen seinen Predigten und Lehren. Daher siehet man die Ursachen, wie ein so junger Mann in kurzer Zeit berühmt und seine Schrifften so grossen Abgang bekommen; denn wenn eine solche Menge Auditores nach etlichen Jahren in die Welt zerstreuet werden, rühmt immer einer hier, der andere dort seinen geschickten Lehr-Meister, das gute Andencken macht sie begierig seine Schrifften zu lesen, und recommendiren sie andern, und zwar hier von rechts wegen. Anno 1726. in Monath May wurde Er Professor Theologiae extraordinarius. Anno 1727. in Monath Jun. nach den seligen Hintritt des Herrn Professor Francken aber Professor Theologiae ordinarius, welche Station Er allezeit mit grosser Treue verwaltet hat.

§. 4

Mit dieser Profession war ihm gewöhnlicher massen von Ihro Königlichen Majestät in der dasigen Schul-Kirche aller 14. Tage zu predigen anbefohlen, welches denn von den seligen Herrn allezeit auch mit grossen Segen geschehen ist. §. 2. habe ich aus seinen Collegio angeführet, nach welchen Regeln Er seine Predigten eingerichtet, und was Er von der homiletischen Kunst gehalten, man findet mehrere Nachricht in der Vorrede seiner Postille, wie auch in den 8. Predigten, so Er edirt unter den Titul:

E

Er.

Erkenntniß der Wahrheit zur Gottseligkeit,
 Halle 1731. Edit. 3. in der Vorrede, da Er sagt:
 „Sachen, welche die Ohren kitzeln, und nach eitler
 „Gehorsamkeit schmecken, werden hier vergeblich
 „gesuchet werden; nicht weniger auch *subtile*
 „Vernunft-Schlüsse und an einander han-
 „gende *demonstrationes*, als welche von den wenig-
 „sten Theil der Zuhörer gefasset werden. Man
 „wird auch keine mühsame Erklärung der Texte
 „hier antreffen. Die Zuhörer werden es gewohnet,
 „weil immer einerley vorkommt, daß sie kaum ihre
 „Gedanken zu einer Aufmerksamkeit zusammen fas-
 „sen können. Diese Predigten sind auch nicht darum
 „ediret, daß sie andern zum Muster dienen solien.
 „Ein jeder thut am besten, wenn er seine Gabe
 „recht zum Dienste Gottes zu heiligen suchet. Der
 „selige Herr Prof. Francke sagt: (*) Es gehöret Weis-
 „heit darzu, wenn man in einer Predigt so viel sagen
 „will und soll, daß die Zuhörer, wenn sie gleich keine
 „Predigt von ihm weiter höreten, doch zum wenigsten
 „auf die rechte Spur gebracht werden, welcher sie nur
 „folgen dürfften, um in Grunde geändert, rechte
 „Christen und ewig selig zu werden. Dieses observi-
 „rete der selige Herr Doctor, sein Haupt Zweck war die
 „die Unbefeierten zur wahren Veränderung zu bringen,
 „und die Befehrien glücklich nach den seligen Zweck zu
 „führen; Er war bindig und schweiffte nicht aus, Er
 „sagte nicht alles was man bey einer materie sagen kan,
 „sondern was das beste und nützlichste, daß man selten
 „bey einer ausgesuchten materie was mehrers hinzuthun
 „oder wegzulassen Ursache finden konte. Er trieb die
 „Reden nicht allzu hoch, machte auch keine unnöthige
 Ex-

(*) Sendschreiben von erbaulichen Predigten num. 6.

Exaggerationes, sondern liebt eine natürliche Schönheit und reinen Stylum, und das so deutlich, daß Er schwere Sachen den Einfältigen faßlich machen konnte. *S. E.* Wenn Er von den Räncken des Teuffels redet, sagt er: (*) Satan richtet als ein tausend-Künstler seine Lockspeisen nach eines jeden Temperament, welche kennen zu lernen er das Land durchziehet, *Hiob 1, 7.* und auf der Menschen Worte und Werke acht hat; er formiret gleichsam zu eines jeden Herz allerley Schlüssel; welche er denn probiret um zu sehen, welcher das Herz aufschliesset und dessen inneres eröffnen wolle; er fällt nicht gleich mit der Thür ins Haus, sondern stellet sich im Anfang überaus schamhaftig, als wenn er nur einige Kleinigkeiten begehrete; er spricht gleichsam von einer bösen Lust, was Loth von Zoar: Ist sie doch klein! ein wenig schadet nicht. Wenn sich der Mensch darzu bereden läßt, so macht er es wie eine Schlange, welche, wenn sie erst mit den Kopff hindurch ist, den ganzen schlüpffrigen Leib nach sich ziehet. Wie Er denn sonst seinen Sinn arthig von einer Sache in geschickten Gleichnissen zu exprimiren wuste. *S. E.* Denn gleich wie ein Auge durch ein klares und nicht trübe gemachtes Wasser bis auf den Boden durchschauen kan: also siehet ein gefaßetes und gefilletes Gemütthe die innersten Verborgenheiten der Wahrheit; indem ein gewölcktes und von Unreinigkeit der Leidenschaften erschüttertes Gemüth, nur blöffe Kleinigkeiten und leere Bilder bemerckt und andern verspricht. (*)

Ⓒ 2

§. 5.

(*) Vorrede von Harnischen Luch. Tr. I. R.

(*) Tr. de sacrar. lit. interprete sect. 2. §. 38.

It. Den 9. Theil von Critic, Beytrage der teutschen Ges.

S. 5.

Seinen gedoppelten Ehestand betreffend, so erwählte Er das erstemal Johannen Elisabeth, des Hoch Ehrwürdigen Herrn D. Joachim Langens, damalige Jungfer Tochter, mit welcher Er sich mit Gott in den heiligen Ehestand begab, An. 1724. den 9. May, mit welcher Er fast 6. Jahr in sehr vergnügter Ehe gelebet, auch mit ihr zwey noch lebende Töchter gezeuget hat, mit den dritten aber wurde dieselbige auf ein hartes Lager 28. Wochen gelegen, welches sich endlich in die Heetic verwandelt, daran sie am 30. May 1730. selig verstorben. Dieser selig verstorbenen Frau Liebsten hat Er mit vielen zärtlichen und beweglichen Ausdrückungen ein Denckmahl der Liebe in 2. Bogen drucken lassen, in welchen Er zugleich sein eigenes Gemüth und Tugenden indirecte abgebildet hat.

S. E. Ich übergehe demnach mit wohlbedächtigen

„ Stilleschweigen deine natürliche Tugenden, dein

„ verständiges, muntres, sanftes und holdseliges

„ Wesen, deine von Geiz und Verschwendung entfernte

„ Regierung meines Hauses. Mit deiner Liebe zu dem

„ Worte Gottes war eine zärtliche Liebe auch zu den

„ geringsten Kindern Gottes verknüpffet; so sehr dir der

„ Besuch derer, die das Eitle lieb haben, zurwieder war;

„ so angenehm war dir hingegen der Umgang mit denen,

„ die den Herrn suchen. Die Stunden, die andere mit

„ Visiten nehmen und geben verschwenden, wurden von dir

„ auf einen stillen Umgang mit Gott und aufs geheime

„ Gebet gewendet. Die Gnade hatte deine natürliche

„ Freundlichkeit geadelt, sie hatte dein Herz mit wahrer

„ Demuth gezieret, und deine Nieren mit Keuschheit

„ umgürtet. Mit welchen expressionibus er wider seine

seine Intention seine eigene Tugend abgesehildert, daher auch leicht eine zärtliche Harmonie der Gemüther zu sehen ist. Sonst sind in demselben etliche expressiones, über welche sich einige aufgehalten haben, z. E. in medio: Die Gnade hat dich von deiner zarten Kindheit bis an deinen Todt unter ihrer geheimen Zucht in demselben Bunde eines guten Gewissens bewahret, den du in deiner Tauffe mit dem Dreyeinigen Gott aufgerichtet. Allein 1) ist dieses Denckmahl aus einem mit Liebe und Schmerz vermischten Affect geflossen, da die expressiones aus solchen Affect in die Höhe getrieben werden, welches man nicht wohl nach der Schärffe beurtheilen kan. 2) Sind die Theologi orthodoxi selber nicht völlig einig, ob es nicht Umstände gebe, obgleich sehr selten, daß einer in Tauff-Bund bleiben könne; wenn man setzt, daß ein frommer Haus-Vater seine Kinder, so von Natur zu keinen wilden Wesen incliniren, täglich in seiner Aufsicht habe, und zu allen guten anhalte, daß sie endlich in guten einen rechten habitum bekommen, zumahl bey Töchtern, welche so viel, unter allerhand böse zu kommen, nicht Erlaubniß haben, wie es in diesem Exempel richtig ist. 3) Daß nur vorseglische und muthwillige Sünden den Menschen aus dem Stand der Gnaden setzen; welches hier die Eltern in genere probabel wissen können, und mit mehrer Gewißheit, da die selige z. 8. Wochen unter den schweresten geistlichen Anfechtungen ganz besonders gekämpffet hat, da ein Mensch, der den Tod und Ewigkeit vor sich siehet, gerne nichts auf den Herken behält, zumahl gegen einen in den Wegen Gottes erfahrenen Vater und Ehegenossen, wie sie denn wohl über kindische Schwachheiten grosse Anfechtung gehabt. 4) Erkläret Er sich auch in folgen-

den: Daß du aber durch eine muthwillige Sünde das
 „ geistliche Leben verlohren haben soltest, das konte
 „ dir der Verfläger unserer Brüder selbst nicht
 „ erweisen, nemlich in der harten Anfechtung.
 5.) Beziehet Er sich Augenscheinlich auf die Nach-
 richten des Herrn Schwieger - Vaters, von welchen
 „ es heist: Zwar widersprachst du demjenigen, der
 „ hiervon ein unverwerfflicher Zeuge seyn kan, als
 „ er zu deinem Trost dich dessen versichert: dieser
 aber hat sich davon in seinen Schrifften erkläret.
 Der andere Stein des Anstosses hat noch weniger
 auff sich, am Ende des Denckmahls:

Du aber wirst deinen Versprechen nach so
 oft an Halle gedencken, als du in den Woh-
 nungen der vollendeten Gerechten das Halle-
 luja anstimmest. Ob die seligen abgesehenen
 Seelen an die Einwohner der niedern Welt geden-
 cken, ist ein problema, wer es affirmiret, glaubt deshal-
 ben keine Anrufung der Heiligen, darzu gehören besse-
 re Fundamenta, so sind es auch nur gute Gedancken, die
 aus einer hypothesi, welche nicht ausgemacht, gezogen.
 Kurz vor seiner Abreise nach Biessen begab Er sich
 zum andern mahl in den Ehestand, mit des seligen
 Herrn Büttners, gewesenen Predigers zu Franckfurt
 am Mayn Jungfer Tochter, iezo aber, nebst 2. Kin-
 dern betrübtte Wittwe.

S. 6.

So lange hatte Er das besondere Vergnügen in
 seinen Vaterland und Stadt eine mit besonderer
 Hochachtung vermischten Liebe seiner Lieben Freunde
 und Lands-Leute in einen genauen Umgang zu genieß-
 sen, so lange schien er denselben als ein schöner Stern
 erster größe; so lange hatten seine Zahlreichen
 Audi-

Audirores die Ehre und unergleichlichen Nutzen, die göttliche Weisheit von diesem Gamaliel zu hören und zu seinen Füßen zu sitzen; Aber nunmehr waren zwey merckwürdige mutationes von der göttlichen Regierung mit den seligen beschlossen, da eine auf die andere Stuftweis erfolgete, die eine entzog dieser Stadt einen erbaulichen Prediger und der Universität einen geliebten Lehrer, die andere nahm ihn gar von der Welt. Es hieß mit Ihm wie mit Abraham: **Gehe aus deinem Vaterland und von deiner Freundschaft, und aus deines Vaters Hause in ein Land das ich dir zeigen will.** Denn da Er durch seine angenehme und erbauliche Schrifften, nicht weniger durch seine Audirores überall berühmt ward, fiengen endlich grosse Potentaten mit besonderer Mühe um diesen theuern Lehrer zu werben. Denn 1731. ward er von des Herrn Landgraffen zu Hessen-Darmstadt Hochfürstl. Durchl. zum Professore Theol. primario nach Gießen auf die Universität verlanget und hernach vociret. Zu gleicher Zeit verlangten Ihn auch Ihro ist regierende Königl. Maj. in Dännemarc, vermittlest einer eigenhändig unterzeichneten und den 20 Martii datirten Vocation zu dero Deutschen Hoff, Prediger, Professor Theol. Ordin. nach Copenhagen, mit Antragung eines recht Königl. Salarii: Da nun disfalls von Ihm selbst wie auch von den hohen Häuptern bey Ihro Königl. Maj. in Preussen um seine Dimission unterthänige Ansuchung gethan wurde: so ertheilten doch endlich Ihro Königl. Majestät Ihm die allergnädigste Erlaubniß, die Vocation nach Gießen anzunehmen; vielleicht, damit höchst Dieselben Ihn desto eher wider zu kommen allergnädigst befehlen könnten; der selige aber

blieb seinen Freunden näher und dürfte weder Clima
so sehr verändern, noch eine so ferne Reise thun.

Cap. IV.

Von seinen hohen Lehr = Aemtern und
Schicksalen in Gießen von Anno 1731.
biß 1735. an sein seliges Ende.

§. I.

Sie nun der selige Herr Professor von Halle den
völligen Abschied nahm, hielt Er vor rath-
sam, weil es die Beschaffenheit seiner nunmehr
anzutretenden Aemter erforderte, die höchste Würde
in seiner Facultät, von seinen Hoch = Ehrwürdigen
Herren Præceptoribus anzunehmen, welches geschah
in diesem Jahre, den 28. Junii mit einer weitläuffti-
gen und gelehrten in-augural-Disputation sub Titulo:
Commentatio Theologica, qua pellis ovina Soci-
niana detracta sistitur, cui accesserunt quædam autoris
Programmata, & Abr. Heidani Diatribe de Socinianis-
mo. Hal. MDCCXXXI. an welche auch das Program-
ma des Herrn D. Langii angedruckt von seinen Le-
bens = Lauff. Darauf hat er in etlichen Reden von
seinen gelehrten und ungelahrten Zuhörern in sehr
zärtlichen und merckwürdigen Reden unter vielen
Bewegungen und herblichen Seegens = Wünschen
Abschied von Halle genommen; worinnen von dafigen
bedencklichen Umständen viele merckwürdige expres-
siones vorkommen, welche seine Zuhörer und Lands-
Leute wohl verstanden, aber zur Zeit nur heimlich seuff-
zend daran gedencen dürffen. Diese Reden sind
gedruckt, unter den Titul: Letzte Reden in
Halle 1731.

§. 2.

§. 2.

Nunmehr trat Er seine Reise an, und kam unter vielen Frolocken daselbst an, wo man sich zugleich bald über seinen Hintritt aus dieser Welt schmerzlich betrüben würde. Es stehet zwar (*) den 14. Jun. sey Er in Gießen angekommen, es scheint aber wohl ein Fehler zu seyn und soll heißen Julii: Denn in Programmate steht der 28. Jun. da die inaugural-disputation gehalten, welches also nicht wohl kan anders conciliiret werden. Hier trat Er nun seine hohen Aemter unter göttlichen Seegen an/ als am XI. Trin. das Superintendenten-Amt, und den 9. Octobr. durch eine Oration das Amt eines Professoris. Davon kan man nachsehen seine ersten Reden in Gießen 1732.

Ob nun gleich der selige Herr Doctor von Gott nicht mit den schlechtesten externis begabet war, und darinnen auch die Haupt-Sache nicht besteht, wie der Vulgus meinet; so hatten sich dennoch Einige gar hohe Concepte aus seinen berühmten Schrifften und grossen Ruff gemacht, und da der Augenschein eine solche ausnehmende Gravität nicht fand: so fiel bey einigen etwas von der Hochachtung, welche sie sich abwesend von seiner Person gemacht: biß dieselben von seiner sonderbaren Geschicklichkeit und internis beschämet waren.

Unterdessen eröffnete Er seine Collegia und hatte grossen Zulauff, durch welchen freylich Haß und Meid hin und wider erregt worden. Offenbahre Feinde hat Er zwar nicht gehabt: allein an heimlichen fehlte es Ihm desto weniger, je weniger man einem Fremden solche Prærogativen zu gönken pfelet. Hier fand Er

E 5

solche

(*) Heb. Opffer 6. Stück p. 621.

solche präparirete Gemüther nicht, noch auch solche Assistance wie in Halle. Er suchte überall ein rechtschaffenes Wesen, und entdeckte den Lasterhaften ihre Fehler, welches man hier eben nicht gewohnet war. Daher gieng es ihm oft nahe, wenn Er seinen Zweck nach Wunsch nicht erreichen konnte, und noch darzu manchen Wieder = Spruch erfahren mußte. Unter dessen arbeitete sein gelassenes Gemüthe immer unermüdet öffentlich und sonderlich, so viel nur seine Kräfte vermochten. Hier hat Er Gedächtniß = Predigten, Differtationes und 2. Theil von Gesang = Büchern ediret, in welchen viele Arbeit und schöne Ordnung zu sehen ist; darzu hatte Er von Buchführern grossen Anlauff, welche ihm gerne 5 Thlr. für einen Bogen seiner Schrifften geben wolten; das ihm aber bey so wichtigen Aemtern nicht möglich war. Die Verfasser des Alten und Neuen gedencken dessen mit grossen Ruhm, da sie Theodor le Blanc die Genugthuung Christi recensiren, (*) welches zu Erfurth 1733. 8. übersetzt ediret worden, sie sagen; abermals eine schöne Frucht des unermüdeten Fleißes des hochberühmten Herrn Doctor Rambachs, gewiß es ist eine Gnade Gottes für die Kirche, wenn sie an einen gelehrten in wichtigen Amt stehenden Lehrer auch zugleich einen fleißigen Scriptorem hat. Es hat ja mancher Geschicklichkeit genug, aber wem dienet er? etwa seiner Gemeinde, der er als Pastor vorstehet. Aber es ist billig, daß öffentliche Doctores Theologiae zum Nutzen der Kirchen hervor treten und sich von möglicher Arbeit weder böses noch gutes Gerücht abhalten lassen. Gegenwärtige Schrift hätte noch lange nicht Deutsch reden gelernt, wenn sie ihn nicht zum
Vor

(*) Alt und Neue 2. Beitrag. 1734. p. 272.

Vormund gehabt. Die Vorrede ist der Lasterung Democriti entgegen gesetzt, der aber nicht genennet wird, Der A. Theodor le Blanc ist Pastor Reform. in Altona, diese Materie ist aus seinen Principes Contre lesociens genommen.

§. 3.

Ob man gleich überhaupt zu reden in dieser Welt keine Vollkommenheit finden wird: so kan man doch certo respectu von einer perfectione comparativa & partium etwas sagen. Ich habe auf etlichen Reisen in Teutschland, Holland ic. auf Universitäten gute Gelegenheit gehabt manche geschickte Doctores zu hören und zu sprechen, und gefunden, daß sie insgemein gradu respectu requisitorum gar sehr differiren, was einer in einen hohen Grad besizet, hat der andere durch grossen Fleiß kaum suppliren können, was einem die Natur versagt, hat der andere in Überfluß, besessen, und auf dessen Cultur fast gar nicht dencken dürfen, wessen Natur-Gaben schwach, haben die Heiligungs-Gaben bedeckt und zum Gebrauch nützlich gemacht, und so ferner. Man kan daher Lehrer auf hohen Schulen respectu donorum naturalium & acquisiteorum in unterschiedene Classen theilen; den da findet man

- 1.) wiewohl wenige, welche in keinen Stücke zu längliche requisita haben, und sich doch unterstehen andere zu lehren: diese leben sich zum Verdruß und andern zur Last, und dienen nur darzu, daß man die Gaben geschickter Männer besser kennen und höher æstimiren lernet.
- 2.) Einige haben vortreffliche dona naturalia, schöne studia (ich rede de Facultate Theologica) donum didacticum & perspicuitatis: aber es fehlet ihnen ein von heiligen Geist erleucht

leuchteter Verstand und geheiligter Wille, welcher convictione interna die göttlichen Wahrheiten pio Affectu vorzutragen und den Zuhörern ans Herz zu legen suchte; daher die Auditores zwar gelehrt, aber selten fromm werden.

3. Andere haben die göttlichen Wahrheiten practice mit beständiger application auf sich selbst gelernet, auch eine vortreffliche Einsicht in dieselben bekommen, und suchen sie auch ihren Zuhörern quovis modo einzuschärfen: aber sie negligiren die gleichwohl pro nostro statu nöthige Gelehrsamkeit, allzusehr, und geben vielmahl schwachen Gemüthern per accidens zu gefährlichen Ausschweifungen und negligence der studien Anlaß; zumal wenn solche ohne dem wenig Fähigkeit besitzen.

4. Endlich findet man Doctores Theologiae, welche Gott, die Natur und beständiger Fleiß mit allen reichlich versehen haben, und solche kann man respectu der übrigen comperative perfectos nennen, sie haben vortreffliche naturalia, gründliche studia, und diese sind mit den spiritualibus donis genau verbunden. Daher bemühen sie sich beständig ihren Zuhörern eine gründliche Wissenschaft bezubringen, und den Willen zum Guten zu neigen, sie limitiren klüglich in dociren und zeigen, daß die Gelehrsamkeit ohne wahre Gottesfurcht nur ein Schwert, das man bey sich und andern zum Verderben brauchen werde; und daß ein frommer Studiosus Theologiae ohne gründliche

che

che Gelehrsamkeit, bey jetzigen Umständen der Kirche, seinen guten Zweck nicht erreichen werde.

Ein solcher geschickter Theologus und grosser Lehrer war der selige Herr D. Buddeus in Zena, man sehe seine gründliche Schriften an, und lese seine Collegia, wie bindig und gründlich alles abgefaßt ist, wie gründlich konte Er den adversariis ihre Schwächen aufdecken und refutiren; wie deutlich konte Er die verwickelten problemata und hypothesen aus einander setzen, daß man im Verstand kräftig von der Weißheit überzeuget, und im Willen zu folgen convinciret wurde. Und diese schöne Gaben hatte auch sein Discipul, der selige Herr D. Rambach; quoad naturalia hatte Er eine glückliche memorie; wovon die gründliche Einsicht in linguas orientales zeigte, nicht weniger seine verbotenus quoad res & phrasen concipirten und gehaltenen Predigten, welche Er ohne Anstoß glücklich wieder recitiren konte; ein gutes ingenium, vermöge dessen Er allerhand possibilitaten bey Erklärung der heiligen Bilder ausgesuchter thematum und Erklärung der heiligen Schrift bald finden und einzusehen vermochte; nicht weniger zeigen davon seine geistliche Poesien, Poetische Fest-Gedanken, und die 2. edirten Gesangbücher, in welchen unterschiedene wohlgesetzte Lieder von Ihm verfertigt befindlich sind. Das gründliche Judicium aber wußte die guten Einfälle und Aenlichkeiten aus einander zu setzen und zu separiren, die besten und stärckesten auszulesen und in einer geschickten natürlichen Ordnung zum besten anderer vorzutragen. Und ob Er gleich die dunckelste Themata und materien hervorsuchte und proponirte, so wurden sie dennoch so deutlich und überzeugend vorgetragen, daß auch scharfsinnige

sinnige mit guten Grund darzu oder darvon zu thun
keine Ursache fanden.

§. 4.

Diese naturalia excoliret Er nun durch beständigen
Fleiß zu seinem Zweck, darzu bedienete Er sich zweyer-
ley media. 1.) gelehrte und geschickte Männer, wel-
che den Weg schon gegangen, den er noch gehen wolte;
es liegt daran sehr viel; Ein geschickter Lehrer und
gründliche Anweisung können einen jungen Men-
schen auf einmahl den Verstand aufschliessen und ein
Licht geben, was bey einem andern erst über lang oder
doch gar nicht geschiehet: Doch folgte Er auch nicht
schlechter Dings den klügsten Rathgebern, ohne Ab-
sicht auf seine eigene Umstände; weil Er wohl wußte,
daß solche Männer ohnmöglich alle Circumstantias
mit nöthiger Empfindung und Ernst einsehen können,
wie es bey Rathgeben nöthig, man sich auch nicht al-
lemahl ganz expectoriren will oder kan. 2.) Lernet
Er zeitig gute gründliche Bücher kennen und choi-
siren, und laß solche cum grano salis, excerptirte sich das
nöthigste, damit Er es zu seiner Zeit zu nützlichen Ge-
brauch wider finden und appliciren könnte; welches ge-
wislich ein vortreflich Subsidium in Studiis abgeben
kan. Der Verstand des Menschen gleichet in seiner
natürlichen Beschaffenheit einer finstern Vorraths-
Kammer, darinnen allerley nützliche und unnütze Din-
ge durch einander liegen; da sind præjudicia, stultitia,
ignorantia, ambitio, falsche Begriffe in grosser Menge
anzutreffen; Wer nun die Wahrheit suchen und fin-
den will, muß dahinein, sich recht kennen lernen, das
unnütze rauschmeiffen, das nützliche in Ordnung se-
zen säubern und ausputzen. Darzu braucht Er vor
allen Dingen eine gute Philosophie, darnach eine fleiß-
sige

sige Observanz, daraus formiret Er sich richtige concepte, siehet welches in der praxi Etich hält, welche Sachen brauchbar, wie es in der Welt hergehbet und wie es gehen solte. Darzu geben nun gute Bücher und Doctores Anleitung, das meiste muß ein discente durch fleißige meditation selbst suchen und zu seinen Zweck bequem machen. Von vielen Conversationibus war er kein Freund, pflegte auch, wenn Er darzu gebeten wurde, wider alles Vermuthen gar wenig zu reden; weil man entweder insgemein wenig zur Erbauung vorzubringen pfleget, oder Er sich doch in der Kunst zu conversiren niemals sonderlich geübet hatte. Als Er anfangs nach Gießen kam, und eine Reise nach Weßlar that, bat ihn ein vornehmer Mann nebst einigen andern Stands-Personen zu Gaste, sie erwiesen Ihm alle Ehre, und meinten von diesen grossen Theologo iezo was besonders zu profitiren, sie wolten selber nicht anfangen etwas aufzubringen, und Er schwieg auch insgemein stille; weil Er es sonst eben nicht gewohnet war vieles zu reden, iezo aber nach den Umständen seine besondern Ursachen haben mochte. Dieses legten Ihm einige vor einen Hochmuth aus, dessen Gegentheil man aber gar leicht zeigen kan: Denn auffer dem daß Er ein sehr zärtliches Gewissen hatte, und alle Worte wohl bedächtig auszusprechen pflegte, hatte Er sich niemals geübet auf solche Art den Menschen gefällig zu seyn, daher es Ihm insgemein schwer ankam durch solche gefährliche Klippen durch zuschiffen. Er war voller Demuth und Saafftmuth, der geringste ärmeste Mensch hatte Freyheit zu ihm zu kommen, ihn zu consaliren und zu fragen, welche Er nicht allein gerne und ganz gelassen anhörte, sondern auch nach allen Vermögen dienete. Ich will ein Exempel anführen;

führen: Er hatte alle Wochen in Halle ein exercitium exegetico-practicum, da laß ein armer Mensch, dem es freylich überall fehlte, ein Specimen ab, so sehr schlecht gerathen, darüber lachten andere Studiofi und hielten sich darüber auf, als es nun an die censura kam, meinte iederman, da würde es was zu hecheln geben; allein der selige Herr Doctor bewies ein Stück seiner Klugheit, daß man gutwillige Gemüther, so ultra posse nicht können, nicht schlechter Dings vor den Kopff stoßen und prostituiren müsse, Er sagte: Bey dieser abgelesenen Arbeit habe ich zweyerley zu erinnern, eins betrifft die unnützen Reden hinten in den Winkel, davon die Herren wie vor ieglichen Worte, müssen Rechenschaft geben; das andere aber gegenwärtige Bemühung, hier censiret Er sehr gelinde, nahm das beste raus und zeigte, wie es besser könnte ausgeföhret werden, womit Er sich trefflich insinuirte. Eine gute Frucht seiner Demuth war auch, daß Er seine armen Eltern herzlich liebte, ehrte, und bey den wichtigsten Veränderungen zu Rathe zog, ob sie es gleich nicht verstanden, Er resolvirete sich nicht ehe, biß Er deren Consens erhalten hatte, und wo Er denselben eine angenehme Gefälligkeit erweisen konnte, hatte Er seine einige Freude darüber.

Diese und andere schöne Tugenden nebst seiner ganzen Gelehrsamkeit waren nun bey ihm geheiligt und dadurch eben recht brauchbar gemacht, seine heilige Reden bekleidete ein heiliger Affect, und seine Worte waren zugespizte Pfeile, die die Herzen und Gewissen der Menschen nicht verfehlten: davon noch manche Gewissen zeugen müssen. Unter andern hatte Er eine vortreffliche durchdringende Art zu beten, womit Er seine heiligen Reden insgemein anfieng und beschloß.

Sei

Seine in guten Verstand genommene Schlangen-
 Klugheit hat Ihn iederzeit vor Ausschweifungen be-
 wahren, daß Er sich bey so wichtigen Thematibus
 weder öffentlich noch sonderlich vergangen: wohl aber
 bey allen eine große Aufmerksamheit verursachet; und
 ob man gleich bey recensirung einer Schrift, als Er
 nach Halle kam, besorgte, es möchte sich der feine ge-
 lehrte Herr Magister Nambach in Halle verführen las-
 sen: so hat doch die Zeit gelehret, daß die große Sorge
 vergeblich gewesen. Er hatte einen unumstößlichen
 Grund aus den Prophetischen und Apostolischen
 Schriften geletet, und sein darauf gebautes Haus
 nach den Libris Symbol. und Schriften unsrer Kirche
 ausgeführt; welches die schönen Vorreden zu den ein-
 zeln Schriften des seligen Lutheri beweisen können.
 Ob Er nun gleich mit seiner klugen conduite, reinen Leh-
 re, und angenehmen Lehr-Art bey jedermann Hochach-
 tung und große Liebe erworben: so haben sich doch eini-
 ge gefunden, welche, wie ein gewisser Lehrer redet, aus
 allen Winkeln stercora grosser Männer ahsuchen
 sich große Mühe gegeben, und vielleicht noch künftig
 thun werden. Es ist der Kirche nützlich, daß man gros-
 sen und beliebten Männern auf den Füsse nachgehet,
 damit sich nicht unvermerckt mit ihren beliebten Vor-
 trag errores einschleichen: aber alles heraus zu suchen
 und durch zu hecheln, was etwa zur Verkleinerung
 dienen kan, heist an Lehrern vollkommene Engel ha-
 ben wollen, so in dieser Welt nicht möglich wird.

§. 5.

Wen die Güte Gottes mit guten natürlichen
 Gaben versehen, wer dieselben durch beständigen
 Fleiß erhöhet und excoliret, und mit einer wahren
 Gottes-Furcht geandelt hat: darff nur mit langsamem
 Schritt

D

Schritt

Schritten den Fuß-Tapffen und Wegen Gottes gelassen nachgehen, er wird gewiß befördert werden. Von dem seligen Ludovico von Seckendorff heist es: Weil Er die Vorsorge Gottes von Herzen glaubte, so bewarb Er sich niemalen selbst um einige Bedienung, sondern wartete, biß sie ihm angetragen wurden, und dennoch bekam Er der selben mehr als ihm zu verwalten möglich war. (*) Das fand sich auch bey dem seligen Herr D. Rambach, Er hatte sich niemals um ein Amt beworben, und dennoch wolte Ihn jedermann gerne haben. Anno 1734. wurde Ihm von Ihro Königl. Maj. von Groß-Britannien auf Dero neu-aufgerichteten Universität Göttingen, die Stelle eines Professoris Theologiae Primarii, durch eine ungesuchte ordentliche Vocation allergnädigst angetragen; welche anzunehmen Er sich um so viel geneigter besand, weil Er nicht nur in sorgfältiger Prüfung die Kennzeichen einer rechtmäßigen und göttlichen Berufung daran erblickte, (**) sondern auch dabey die gewünschte Gelegenheit sahe, ohne alle Distraction mehrer Aemter, seine Kräfte auf das einige Object der Theologischen Profession zu concentriren, und dieselbe zum allgemeinen Besten der Evangelischen Kirche recht abzuwarten. Er war hierbey von Gottes Willen völlig überzeuget; und damit Er desto gewisser seyn möchte, consuliret Er andere grosse Männer, auch seine liebe Eltern, welche es insgemein approbireten und vor gut hielten, daher er sich entschloß,

(*) Conf. ejus. Curriculum vitae von Herr Scräbern
Lipf. ediret p. 39.

(*) Conf. Hessisches Heb-Opffer IV. St. p. 463. seq.
It. Das VI. Stück p. 621. seq.

schloß, wenn Ihn die gütige Vorsorge Gottes darin
 nen ferner secundiren würde, ob Er gleich dabey we-
 niger Salarium nehmlich 1000. Thaler jährlich ha-
 ben würde, diesen Beruf in Gottes Nahmen anzu-
 nehmen. Allein, da sein gnädigster Fürst und Herr,
 nach eingeholten Rath und Bedencken einer austrärti-
 gen Theologischen Facultät, ein unveränderliches
 Verlangen bezeugten, Ihn länger in Dero Diensten
 zu behalten, auch bey des Königes von Groß-Britan-
 nien Maj. die Abbruffung nach Göttingen durch dien-
 liche Vorstellungen abzuwenden wußten; nicht weni-
 ger auch die theuresten Versicherungen alles nöthigen
 Beystandes in Beförderung aller guten Absichten ga-
 ben: so unterwarff Er sich dieser göttlichen Direktion
 mit schuldiger Gelassenheit, und entschloß sich nach den
 Willen des Herrn in seiner gegenwärtigen station fer-
 ner zu bleiben. Diese merckwürdige Vocation nach
 Göttingen hatte unter andern zwey merckwürdige Cri-
 teria 1) Ob gleich Ihre Königl. Maj. von Groß-Bri-
 tannien vor etlichen Jahren ein Mandat in Dero Chur-
 fürstl. Landen publiciret, vermöge dessen keiner, der in
 Halle studiret, solte befördert werden, der selige Herr
 Doctor auch an gehörigen Ort angebracht, daß Er
 nicht allein in Halle gebohren, sondern auch daselbst auf
 Schulen und Universitäten den Grund seiner studien
 geleget, und endlich daselbst promoviret; welches al-
 les wider gedachtes Mandat und Allergnädigsten
 Willen zu lauffen schiene: Dennoch Ihre Maj. da-
 bey allergnädigst verharreten, diesen Mann in Dero
 Landen zu haben. 2) Daß das Salarium weit gerin-
 ger, und an statt etlicher ansehnlichen hohen Aemter
 und Ehren-Stellen nur ein einziges übrig blieb.

§. 6.

Die weise Providenz hatte den Seligen ganz besonders in ihre Aufsicht genommen, um mit Ihm frey und nach ihren verborgenen Absichten zu handeln; sie hatte eine Veränderung mit Ihm vor, entweder in seinen Leben oder Sterben; und da Ihm Menschen andern ersten hindern wolten, so zeigt Gott deutlich, daß er freye Macht behalte mit seinen treuen Knechten nach eigenen Gefallen zu handeln, man stellte sich in den Weg, den die Weisheit Gottes gebahnet hatte, man wolte diesen theuren Lehrer noch länger in Gießen fast wider Gottes Willen behalten, und das geschah auch, aber ohne Seele, diese beförderte dennoch Gott nach seinen Willen. Anno 1735. den 14. April kamen unermuthet neue Boten, welche Ihm aus dem Geheimen Rathe Gottes des Allerhöchsten Königs die allerletzte und wichtigste Vocation mit einem allmächtigen und allergnädigsten Befehl ankündigten, des Inhalts: Bestelle dein Haus, denn du mußt sterben und nicht lebendig bleiben. Jes. 38, 1. Du frommer und getreuer Knecht, du bist über wenig getreu gewesen; ich will dich über viel setzen. Gehe ein zu deines Herrn Kreude. Matth. 25, 21.

Diese Boten waren ein hitziges Fieber mit einem abwechselnden Friesel, welche Ihn auf sein Sterbettage legten und gewaltig angriffen und auskehrten, daß Er mit nechsten auf eine selige Heimfarth aus diesem Elend einzig und weislich denken mußte. Zwar bediente Er sich der von den weisen Schöpffer geordneten Mittel, und es hatte auch den Sonntag ein gutes Ansehen, als würde Ihm noch länger daselbst zu dienen erlaubt seyn, man ließ deshalb,

ben für Ihn in der öffentlichen Gemeinde bitten, welches auch seine Zuhörer mit grosser Andacht aus Liebe zu Ihn gethan; da man Ihm solches nach den Gottes-Dienst sagte, sprach Er, ich habe die Krafft des Gebets für mich als einen süßen Geruch empfunden; doch Gott mache es wie es ihm gefällt. Als der Thürmer von den nahgelegenen Thurm das Lied abblief: Allein Gott in der Höhe sey Ehr, ließ er ihn ersuchen, er möchte doch auch dieses Lied blasen: O du Liebe meiner Liebe. Wie Er sonst oft in Schriften und heiligen Reden andern eine gesegnete Anweisung zu einem seligen Sterben gegeben, also appliciret Er es nun an sich selbst, und mochte von nichts mehr hören was irdisch war, man brachte Ihm seine unerzogenen 4. Wäpfelein vor sein Bette, welche Er mit einiger Wehmuth anschauete, den väterlichen Seegen anwünschte, und bald wieder weg führen ließ, mochte auch ferner nichts mehr davon hören, damit Er desto freyer in die Vereinigung mit Gott eindringen und zur Ewigkeit sich bereiten könnte. Und weil Sonntags Abends und darauf die Kranckheit immer gefährlicher wurde, betet Er desto hefftiger ins geheim und öffentlich, unter andern bat Er seinen Gott, wenn es sein heiliger Wille wäre, solte Er ihn doch seinen Verstand, bey solcher hitzigen Kranckheit, bis an sein seliges Ende vor Verwirrung bewahren: welches herglichenes Verlangen die Güte Gottes auch gnädiglich erhöret hat. Er hielt sich insonderheit an das Verdienst Jesu, und vergnügte sich an seiner Liebe und Gnade: daher ließ Er sich das Lied oft für lesen; Mein Jesu schönste Seelen-Lust. Und: Gottlob ein Schritt zur Ewigkeit. Kniehet auch oft in seinen Bette und betet herglich zu Gott,

bisweilen seufzete Er heimlich, und als man Ihn fragte, sprach Er: Ich bete die 3. Bitte, damit hielte Er an, bis ihn endlich ein gefährlicher Zufall zu reden verhinderte, unterdessen behielt Er seinen Verstand, und gab solches auf befragen der Umstehenden mit einer Bewegung deutlich zu verstehen, bis endlich den 19. April in den 43 Jahr seines Alters die selige Auflösung, frühe um 6. Uhr völligerfolgte.

S. 7.

Hier könnte man allerhand gute Reflexiones machen, man könnte denken, wenn Er nicht von Halle weggegangen; wepn man Ihn nach Göttingen zu gehen erlaubet hätte, und Gott seine freye Hand gelassen, so würde Er wohl noch leben. Man könnte fragen, warum doch Gott seiner Kirche ein so nützlich Werkzeug durch einen unvermutheten Todesfall in der Helffte seiner Jahre, entzogen, und dargegen so viel unnütze und der Kirche Christi schädliche Menschen leben lasse? Aber es ist doch alles umsonst, wir treffen das nicht was auf Erden ist, wer will denn den verborgenen Rath Gottes und seiner Wege einsehen und die Ursachen finden können. Wir mögen alle Umstände zusammen nehmen, mit einander vergleichen, und eins aus den andern schliessen: so werden wir doch schwerlich auf die rechten Spuren der Weisheit Gottes kommen, noch weniger darauf bleiben können. Die Gedächtniß-Predigt ist Ihm in Gießen gehalten worden über den ganzen Text von der Philadelphischen Gemeinde, Offenbarung Joh. 3. Seine alten abgelebten Eltern haben nebst andern Freunden das Vergnügen nicht gehabt, sint er von Halle weg, den Seligen in dieser Welt noch einmal zu sehen, und sind über solchen betrübten Fall

bil

billig betrübt: allein da sie die Wege Gottes vereh-
ren, richten sie sich desto leichter auf, ie näher diesel-
ben den Pforten der Ewigkeit in ihren Alter gekommen
seyn, hätte der Selige länger leben sollen, so hätten
sie doch bald von Jhn müssen getrennet werden, nun
aber auch, doch nur eine kurze Zeit, daß sie bald ewig
bey Jhn bleiben mögen. Aber desto schmerzlicher ist
sein unvermutheter Todes-Fall der hinterlassenen Frau
Witwe, 3 Töchtern und einen Söhnlein, welches
zwar die armen Wäyslein nicht verstehen, aber desto
mehr ins künfftige bedauern werden. Diese haben ei-
nen herrlichen Trost in der H. Schrift, Gott will
sich ihrer besonders annehmen und vor sie sorgen, und
wenn sie in des Vaters Fußstapffen treten werden, soll
sein Seegen über sie kommen, der wahrhaftige Gott
will Jhnen wohlthun bis ins tausende Glied. Sie
haben ein merckwürdiges Exempel an den hinterlasse-
nen Wäysen des seligen Herrn D. Herrenschmidts,
als Vorfahrer des seligen Herrn D. Rambachs in
Halle, diese 7 oder 8 Kinder wurden in etlichen Tagen
durch eine hizige Kranckheit Vater und Mutter be-
raubet, welcher sich aber die göttliche Vorsorge so an-
genommen, daß sie nun alle wohl versorget sind.

Cap. V.

Von seinen Schriften.

I. Scripta latina.

I. Commentarius philologico-exegeticus in libros
Ruth, Coheleth, Esther, Nehemiam, & po-
steriorem librum Chronicorum; qui extat in ven. D.
Michaelis notis uberioribus in hagiographa, Tom. II.
& III. Halæ 1720. 4.

D 4

2. In-

2. Institutiones Hermenevticæ sacrae Ed. I. 1724. Ed. II. 1725. Ed. III. aucta 1729. Edit. IV. 1732. Jenæ 8.

3. Commentatio Hermenevtica de sensus mystici criteriis. Ed. I. 1728. Ed. II. 1732. Jenæ. 8.

4. Exercitationes Hermenevticæ. Jenæ. 1728. 8. Sind 3 zu Jena gehaltene Dissert. [vid. n. 10.]

5. Introductio historico - Theologica in Ep. Pauli ad Romanos, cum *Lutheri* ad hanc Epistolam præfatione, variis observationibus illustrata, Halæ Edit. I. 1727. Ed. II. 1730. 8.

6. Oratio inauguralis de paterna Doctoris Academiici erga auditores suos adfectu. Giessæ 1731. 8.

II Dissertationes.

7. De libro Coheleth, sive Ecclesiaste Salomonis, sub Præsidio D. D. Michaelis, Halæ 1716. Edit. II. 1725.

8. De idoneo sacrarum literarum interprete sub Præs. B. D. Buddei, Jenæ. 1720.

9. De Salomonis ad esum potumque adhortationibus, Jenæ 1720. Resp. Jo. Hildebrando.

10. Observationes selectæ de Parallelismo scripturæ, Jenæ 1723. Resp. *Andr. Maur. Lange*.

Diese drey n. 8. 9. 10. sind mit neuen Anmerkungen in denen Exercitationibus Hermenevticis N. 4. zusammen gedruckt.

11. Diss. qua hypothesis de Scriptura S. ad erroneos Vulgi conceptus adcommodata, examini subijcitur. Halæ 1727. Resp. *Jo. Fridr. Scribriz*. Edit. II. aucta 1729.

12. Ex-

Conf. Hess. Heboffer VI. Stück p. 622. seq. welches Er selbst aufgesetzt und übersehen kurz vor seinen seligen Ende, auch noch auf seinen Sterbebette an seine Eltern nach Halle geschickt.

12. Exercitatio epistolica de Jobo, incarnationis Christi vate, & urbe Sichem sale conspersa ad Vir. *Cl. Gottl. Frid. Guden*. 1730. 4.

13. Diss. qua Jesu Christi summa divinitas ex ejus Juramentis per se ipsum demonstratur, Halæ 1730. Resp. *Balth. Jo. Haver*.

14. Diss. inauguralis, qua pellis ovina Socinianorum detecta & detracta sistitur: Halæ 1731. Ed. II. 1732. cum *Abrah. Heidani* diatriba de Socinianismo 4.

15. Disputatio de Majestate Christi divina, Petro vindice & suffragante Grotio asserta, Gießæ 1732. Resp. Autore *Job. Herm. Benner*, nunc Prof. Eloq. P. O.

III. Programmata Academica.

17. Progr. natalitium de præstantia Immanuelis, ex Cant. V. 10. seq. 1729. nomine Academiae Fridericianæ conscriptum 4.

18. Progr. nat. de Jesu Christo, fratre hominum. 1730.

19. Progr. Paschale de ingenti terræ motu, Resurrectionis *J. C.* comite & teste 1731.

20. Progr. Pentecostale de ingenti aeris commotione, effusionis Spiritus s. comite 1731.

21. Progr. Pentec. de Spiritu fortitudinis, caritatis ac moderationis, qui pios confessores in comitiis Augustanis rexit. 1730.

22. Progr. de lectionum suarum ratione ac methodo, Gießæ, 1731.

* N. 18. 19. 20. sind der andern Edition des Tra-
tats Pellis ovina Socin. N. 14. mit angehängt.

IV. Præfationes ad aliorum scripta.

23. Ad *Stephani Gausseui* Dissertationes Theologicas, Halæ. 1727. 8.

24.

24. Ad Mart. Lutheri Comm. in Psalmum II. Halæ, 1728. 8.

25. Ad Job. Ern. Gerhardi Augustanam Confessionem enucleatam, Jen. 1730. 8.

Deutsche Schrifften.

I. Poetische Schrifften.

26. Geistliche Poesien, Halle 1720. Edit. II. Giessen 1735. 8.

27. Poetische Fest- & Gedancken, Edit. I. 1723. Edit. II. 1727. Edit. III. auct. 8. 1729.

28. Darmstädtisches Kirchen- & Gesangbuch von 531. mit kurzen Anmerkungen, erläuterten Liedern, auf Hochfürstl. gnädigsten Befehl ausgefertiget, Darmstadt. 1733.

29. Auserlesenes Haus- & Gesangbuch von 700. meistentheils neuen und zum Theil noch nie gedruckten Liedern, Franckfr. 1735.

II. Predigten, Betrachtungen und andere erbauliche Schrifften.

30. Zwey Predigten von den Thränen und Seuffzern Jesu Christi, Halle. 1725. Edit. II. 1727. Ed. III. 1729. Ed. IV. 1731. 8.

(*) Diese sind von Herrn Nath. Croll ins Holländische übersetzt, und zu Rotterdam 1733. 4. gedruckt.

31. Erkänntniß der Wahrheit zur Gottseligkeit, oder zehn Predigten, Halle 1727. Ed. II. 1728. Ed. III. 1731. 8.

32. Drey Fest- & Predigten zu Jena gehalten, Jena, Ed. I. 1728. Ed. II. 1730. 8.

33. Gedächtniß, Rede von Geheimniß der Evangelischen Weisheit, aus Luc. X. 21. 22. bey der
Be

Beerdigung des Herrn Geheimden Rath Gundlings, 1730. fol. & 4. Ed. II. 1732. 8.

34. Franckfurtisches Denckmahl, in 2. Gastpredigten, Franckfr. 1731. 8.

35. Evangelische Betrachtungen über alle Sonn- und Fest-Tags Evangelia, Halle 4. Ed. I. 1730. Ed. II. 1731. Ed. III. 1732. Ed. IV. 1735. 10. alph. (*)

36. Letzte Reden in Halle, 1731. Ed. II. 1732. 8.

37. Erste Reden in Giessen, Giessen 1732. Ed. II. 1733. 8.

38. Sieben Buß-Reden über besondere Texte des Alten Testaments, Züllichow, 1732. Ed. II. 1732. 8.

39. Leichen-Predigt der Fr. Cammer-Räthin Wittichin gehalten, von den heiligen Entschliessungen einer betrübten Seele, aus Micha VII, 9. Giessen 1732. Ed. II. 1734. 4.

40. Leichen-Predigt dem Herrn Professor Eberwein gehalten, darinnen das Bild eines unermüdeten Knechtes Gottes aus 2. Cor. II, 16. 17. 18. vorgestellt wird, Giessen 1734. 4.

41. Leichen-Predigt der Fr. Prof. Neubaerin, von der göttlichen Vorsehung, als eine Quelle des

(*) Aus dieser Postille hat jemand allerhand errores raus suchen und refutiren wollen, er ist aber meines Wissens noch nicht zum Vorschein gekommen, er soll aber zur Zeit des sel. Herrn D. Rambachs mit in die Ewigkeit gegangen seyn. Was man daraus angemerckt, findet man davon zum theil in einem Theol. Journal recensiret/ und sind problemata, darüber pro und contra gestritten wird. Sonst ist dieses eines der schönsten Bücher von seinen Schriften, und so beliebt, daß es immer einmal nach den andern muß aufgeleget werden, wie den eben ich an einer neuen Edition gearbeitet wird.

des Trostes bey schmerzlichen Trauer = Fällen, aus
Esa. XXVIII, 29. Giessen 1734. 4.

42. Betrachtung über das ganze Leiden
Christi, 4 Theile, Jena, in klein octav, 1730.
und in Median octav 1730. Edit. II. 1732.

43. Betrachtung über auserlesene heilsame
Worte des Herrn Jesu, 3 Theile, Jena, in klein
octav 1733. und in median, octav. 1733.

44. Betrachtung über die Sieben letzten
Worte des gecreuzigten Jesu, Halle 1726. Ed. II.
1727. Ed. III. 1729. Ed. IV. 1732. 8.

45. Betrachtung des Geheimniß Jesu Christi in
dem Vorbilde der ehernen Schlange und Frey =
Städte Israels, Halle 1727. Edit. II. 1728. Ed. III.
1730. Edit. IV. 1734. 8.

46. Betrachtung über die 8. Seligkeiten, Matth.
V. Jena, 1723. Edit. II. 1727. Edit. III. 1730. 8.

47. Betrachtung über die Sieben Verheiß =
sungen Christi, Offenb. II. 3. Halle 1724. Edit. II
1727. Edit. III. 1729. Edit. IV. 1733. 8.

48. Betrachtung über das Evangelium Esaiæ, cap.
IX, 6. von der Geburt Christi, Halle 1724. Edit. II.
1726. Edit. III. 1729. Edit. IV. 1733. 8.

49. Die Seligkeit der Gläubigen in der Zeit und
Ewigkeit, aus 1. Joh. III, 2. Halle 1729. Ed. 1731. 8.

50. Denckmahl der Liebe 1730 seiner selig verstor =
benen Ehe = Gattin aufgerichtet, fol. 1730. auch in 8.
cod. (*)

51. Jubel = Betrachtung über den 29. Psalm,
1730. Edit. II. 1733. 8.

52.

(*) Was man daran aussetzen wollen, davon findet man kurz =
ge Reflexiones in diesen Lebens = Lauff Cap. III. S. 5.
von seinem gedoppelten Ehe = Stand.

52. Der Wohlunterrichtere Catecher, oder Unterricht von den vornehmsten Vortheilen in Catechisiren, Jena 1722. Edit. IV. auct. 1730. 8

(*) Dieses Tractätgen, nebst den 7. Verheißungen n. 47. und einigen andern, ist auch in Schwedischer Sprache übersezet worden.

53. Der Rath Gottes von der Seligkeit der Menschen, in kurzen Sätzen entworffen, Giessen 1732. 8. Edit. II. 1733. 8.

54. Zwiefaches Zeugniß von den unerseßlichen Verlust der Gnaden-Zeit, und der Rache Gottes an seinen Feinden, Giessen 1732. Ed. II. 1733. 8.

55. Erbauliches Handbüchlein für Kinder, Giessen, Edit. I. 1734. Edit. II. 1734. 12.

56. Die Pflichten des Sabbath, nebst einem dreyfachen Anhang, Giessen 1733. Ed. II. 1733. 8. (**)

57. Zehlfacher Heb = Opfer, 1. 2. 3. 4. 5. 6. Stück, Giessen 1734. 8. (***)

III. Übersetzungen.

58. Antonii a Burgundia Provier. Stein der Welt, ist aus den lateinischen ins deutsche übersezet, und

(**) Hier findet man auserlesene merckwürdige Sachen beyammen von dieser Materie.

(***) In diesen schönen Journal hat Er mit Beyhülffe anderer geschickter Männer, zum besten der Prediger, die wichtigsten und auserlesensten Sachen colligiret und geschickt vorgetragen, unter andern hat Er eine kurze und historische Nachricht von den Leben und Schrifften aller verstorbenen Professorum Theologiae auf der Universität Giessen mitgetheilet, und da Er mit dem V. Stück zu Ende war, machte Er mit sich selber ihm unwissend eine betrübte und merckwürdige connexion ins VI. Stück, mit den verstorbenen Herren Professoribus auch, daß künfftig noch verschiedenes, so der selige Herr D. Rambach versertiget, werde eingerücker werden.

und von Herrn Joh. Lysio, gewesenen Pastor in Berlin, ediret worden mit Kupffern, Berlin, 1716. Ed. II. sub tit. Die Eitelkeit der Welt mit einer Vorrede Herrn Reinbecks/1727. 8.

Er macht in denselben den Anfang von den ietzlebenden Theologis, nach der Ordnung, wie sie in der Theologischen Facultät auf einander folgen: aber wie Er damit zu Ende, und solches Stück noch auf seinen Sterbe-Bette an seine lieben Eltern und andere Freunde geschickt, machte der darauf erfolgte Todt, daß Er in folgenden Stück als ein suppliment mit unster die selig verstorbenen muß gesetzt werden. Zu diesen erbaulichen Journal haben Ihm die ehemals so genannten Berlinischen Heb-Dyffer Gelegenheit gegeben, welche iezo nicht mehr continuiret werden. Diese Hebrischen Heb-Dyffer aber werden; wie in gelehrten Zeitunagen von Junio 1735. p. 431. gemeldet wird. Woraus man siehet, daß es zweene darselbst in öffentlichen Aemtern stehende Männer sind, welche mit den seligen Herr Doctor in sehr genauen Bekantschaft gestanden; nemlich Herr Ernst Friedrich Neubauer, Antiq. wie auch græcæ und oriental. Prof. publ. ord. und Herr Joh. Philip. Fresenius, Burgprediger und Collega illustris Pædagogii Primarius. Dem Herr Prof. Neubauer hatte schon der selige Herr Superintendentens, da Er die Vocation nach Göttingen angenommen, die Continuation zu gedacht, und ihm deswegen die dahin gehörigen materialien überlassen wollen. In der Vorrede des VII. Stück's melden gedachte Herren Directores in einer Vorrede, wie und warum sie die Continuation dieses Wercks übernommen/ und daß sie alles, so der selige Mann darzu in Bereitschaft gehabt, auch was ihm zugeschiedt worden, nebst darüber geführten Correspondence richtig erhalten hätten, versichern.

IV. Vorreden zu fremden Schrifften.

In welchen meistentheils eine besondere erbauliche materie abgehandelt ist.

1. Zu D. Martin Lutheri Abhandlung von der Liebe.
2. Zu Lutheri Trost-Briefen/ Vorrede von der Gabe zu trösten/ Jena 1721.
3. Zu dessen Auslegung des 117. Psalms mit der Vorrede von Zeugniß der Palmen von Jesu Christo, Jena 1721.
4. Zu dessen Zeugniß von Christo für uns. Vorrede von der Vortrefflichkeit der Erkenntniß Christi für uns. Edic. II. Jena 1725,

5. Zu dessen Trost von Christo, dem einigen Weg zum Leben.
6. Zu dessen Harnisch und Waffen der Christen. Vorrede von der Erkenntnis der Räncke des Satans, deren angeführet werden, Jena 1722.
7. Zu dessen Betrachtung der heylsamen Gnade.
8. Zu dessen Trost von der gemeinen Gnade Gottes.
9. Zu dessen Anweisung zum Gebet.
10. Zu dessen Unterricht von Glauben und guten Wercken/ mit einer Vorrede von der unzertrennlichen Verbindung des Glaubens und der guten Werke, Jena 1725.
11. Zu dessen Trost von der heiligen Lauffe.
12. Zu dessen ernstlichen Vermahnungen zum heiligen Abendmahl. Vorrede von den Ursachen, warum sich viele von heiligen Abendmahl enthalten. Halle 723.
13. Erklärung der 7. Buß- Psalmen.
14. Zu dessen Sermon, von dem Leiden Christi, Jena Ed. III. 1723.
15. Zu diesen vorstehenden kleinen Schrifften *Lutheri* ist eine allgemeine Vorrede von den Seegen der Schrifften *Lutheri* ediret, Jena 1727. 8.
16. Zu dessen Erklärung einiger Trost- Psalmen, Jena 1730. 8.
17. Zu dessen nachdrücklicher Vermahnung, daß Christliche Eltern ihre Kinder zur Schule halten sollen, Gießen, 1733. 8.
18. Zu dessen seliger Hoffnung wahrer Christen, Gießen 1733. 8.
19. Zu den güldenenen *Catechismo Lutheri*, Jüllichow, 1729. 8.
20. Zu *Isaac Watts* Todt und Himmel, Halle Ed. II. 1729. 8.
21. Zu *Job. Brinsley* Jungen- Saum/ Wittb. 1727. 8.
22. Zu *Thom. Goodwin* Geistreichen Schrifften, Halle, 1730. 4.
23. Zu Anon. Anleitung zum Vertrauten Umgange mit Gott/ Halle 1729. Lang. 16.
24. Zu M. *Job. Ludwig Hockers* Progymnasmatibus pa-
-oralibus. Nürnberg 1731. 8.
25. Zu Anon. Entschuldigungs-systemate. Börlitz 1731. 8.
26. Zu *Ant. Willb. Böhmens* erbaulichen Schrifften vier Theil. Altona 1730. 8.
27. Zum 2. Theil, Altona 1731. 8.

28. Zu Gotthilff August Laurentii Tract. von Christlicher Erziehung der Kinder, Züllichow 1731. 8.

29. Zu Phil. Christoph Zeysens exegetischen Einleitung in das Buch Job/ Züllichow 1731. 8.

30. Zu Emanuel Sonthoms Guldernen Kleinod, Giessen 1733. 8.

31. Zu Richard Baxters ewigen Ruhe der Heil. Leip. 1733. 4.

32. Zu Herrn Rector Phil. Helfr. Willemer Gebet-Buch der Jüdiannen, Schweidnitz 1733. 8.

33. Zu Theodor de Blanc Erweiß der Genugthuung Jesu Christi, Giessen/ 1733. 8. (*)

34. Zu Job. Arnds wahren Christenthum, Züllichow 1734. 4.

35. Zu Job. Arnds sämtlichen Wercken, Tom. I. Görlitz 1734. fol.

36. Zu Herr Ad. Lebrschts Müllers gecreuzigten Jesu, Jena, 1734. 8.

37. Zu Willem Guttbry grossen Interesse eines Christen, Aurich 1734. 8.

38. Zu D. Daniel Senners erbaulichen Gedanken, wie man fromm leben und selig sterben könne/ Jena, 1732. 8.

Er hat auch in seinen ersten Jahren einige scripta ohne seinen Nahmen ediret, dahin man auch die Beyträge in den Berlinischen Heb Opffern rechnen kan, zu welchen Er sich in seinem Collegiis hin und wider bekennet hat, welche es aber eigentlich seyn, kan man so genau nicht sagen.

Nur ist zu bedauern, daß ein so unvermutheter Todes-Fall, der Kirche noch manche nützliche Werke zu ediren, uns alle Hoffnung beraubet hat. Sonst ist neulich sein Collegium über die Kirchen-historie V. T. zum Verlegen in Drucke in den gelehrten Zeitungen ausgedient worden, wie es auch vielleicht mit andern geschehen möchte; dabey aber zu wünschen, daß solche Arbeit, nicht wie insgemein, dem Autori zur Schande, mit groben Fehlern, an das Licht kommen möchte.

* Conf. Die Gedanken aus den Beytrag des Alten und Neuen in diesen Werke Cap. IV. S. 2.

Von seinen angenehmen Stylo und Vortrage in Predigten und Schrifften eodem Cap. III. S. 4.

Warum Er in kurzer Zeit so berühmt und seine Schrifften so häufigen Abgang gehabt, Conf. Cap. III. S. 3.

L N D E.

Zd 4857

OK

ULB Halle

3

004 987 063

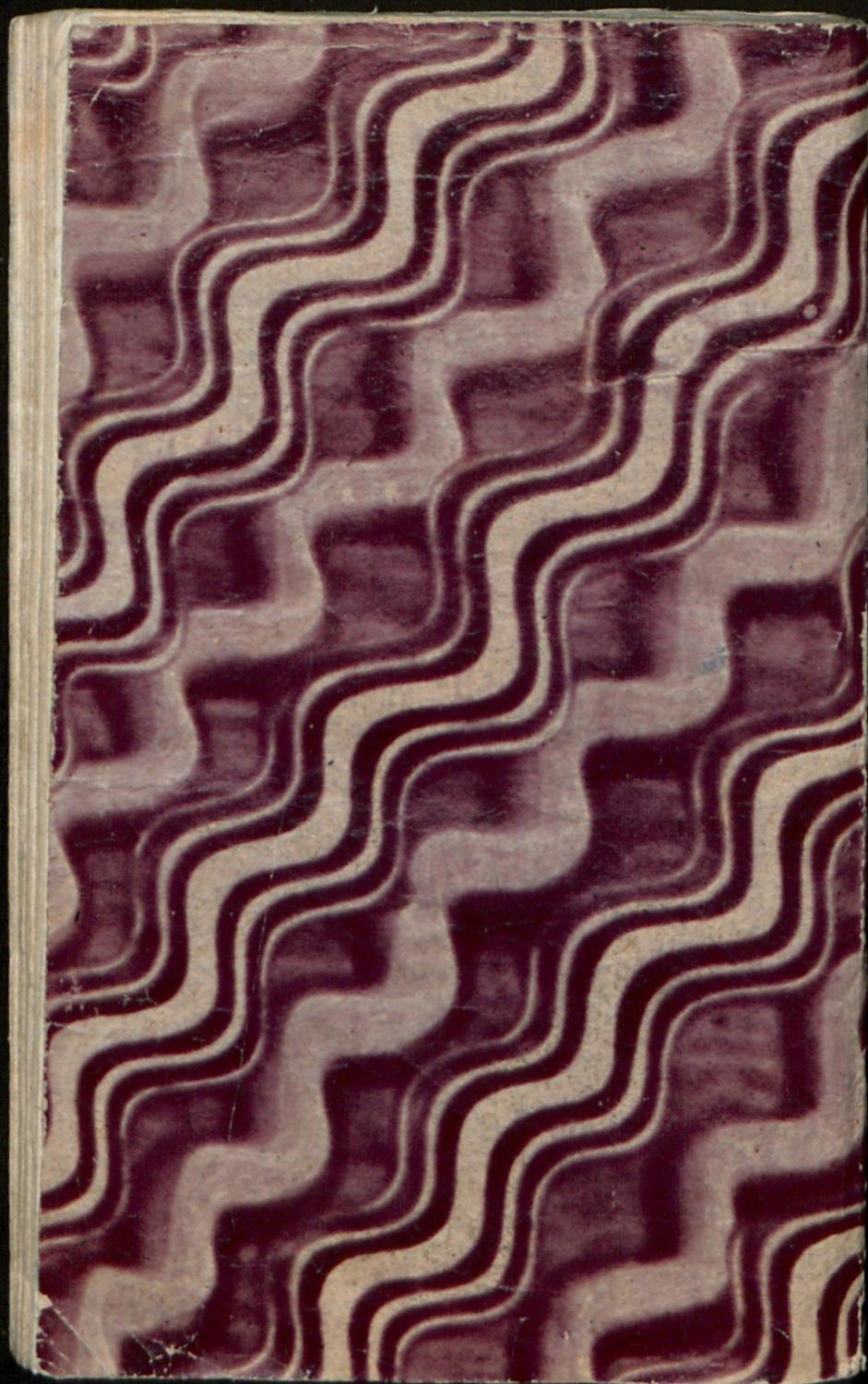


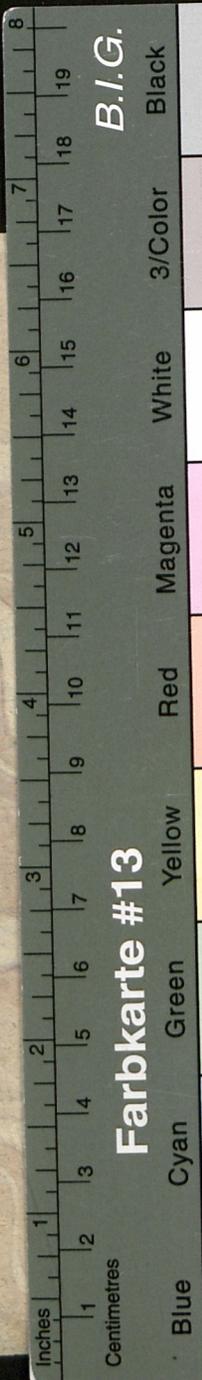
V328

M. 15

llis
eis
Ten
4.
uch
ng
ow
lig
esu,
ien,
wie
seis
ders
nen
tlich
Fall,
alle
über
Ge
reich
s fol
e, mit
na
igter
iffre
3.







B.I.G.

Farbkarte #13

Black
3/Color
White
Magenta
Red
Yellow
Green
Cyan
Blue

Der höchstwürmliche
Lebens-Sauß,
 Des weyland
 Hoch-Ehrwürdigen, Hochge-
 lahrten Herrn
**D. Johann Jacob
 Rambachs,**
 Prof. Theol. primarii, erstern
 Superintendentis, wie auch Consi-
 storii Assessoris in Gießen, und um die Evange-
 lische Kirche hochberdienten Theologi,
 Mit einigen Anmerkungen
 von den geheimen Spuren der
 göttlichen Providenz,
 wie auch
Verzeichniß
 aller seiner **Schriften,**
 aufgesetzt
 und zum Druck befördert
 auf Kosten
 eines von Ihm besondern Freundes.
 Frankfurt und Leipzig/
 In Commis. zu haben bey Joh. Christoph Mayen,
 Anno 1735.

